

## I.

# Die letzte Kunde über Sir John Franklin und seine Gefährten.

Hierzu eine Karte (Tafel 1).

### 1) Kriegsgericht über die Befehlshaber der letzten arktischen Expedition.

Niemand wird ohne lebendige Theilnahme dem Zuge der Vorgänge und Ereignisse folgen, welche unmittelbar nach der Rückkehr des arktischen Geschwaders im October 1854 die Aufmerksamkeit des englischen Volks beschäftigten, und selbst durch die aufregendsten politischen Nachrichten und Kriegsgerüchte — denn die ersten brieflichen Erzählungen über die Kämpfe an der Alma, und die Täuschungen der fälschlich gemeldeten Einnahme von Sebastopol fallen in die ersten Wochen des Monats October — nicht in den Hintergrund gedrängt werden konnten.

Je bestimmter sich damals sogleich die Ueberzeugung festsetzte, daß nunmehr die Reihe der zur Rettung Franklin's und seiner Gefährten entsandten Expeditionen geschlossen sein werde und daß fortan jedem Gedanken an eine neue Ausrüstung für diesen Zweck entsagt werden müsse, desto stürmischer erhob sich die Stimmung gegen den Oberbefehlshaber der verlassenen Schiffe, — zumal noch alsbald verlautete, daß Capitain Sir Edward Belcher in viel größerem Maße, als anfangs vermuthet werden mochte, nicht nur die hochgehenden Erwartungen jener Tausende, welche mit gespanntem Blicke seiner Erfolge harrten, sondern selbst das auf ihn gesetzte Vertrauen der Behörden stark getäuscht hatte. In bitteren Ergießungen wurde ihm ein schimpflicher Mangel an Muth, Entschlossenheit, Thatkraft und Ausdauer zum Vorwurfe gemacht. Die Polarsee im hohen Norden, auf welcher Franklin,

den dormalen überwiegend gehegten Vermuthungen zufolge, die nordwestliche Durchfahrt gesucht, schien diesen Seefahrer schon durch ihren Anblick zurückgeschreckt zu haben. Uebrigens seiner Verheißungen hatte er sich von dort wieder heimwärts gewandt, ohne auch nur einen ernstlichen Versuch daran zu wagen. Und von dem Augenblicke dieses Entschlusses an war es als ob mit dem Muth auch das Glück gänzlich von ihm gewichen wäre. Die Rückfahrt im Wellington=Canal mißlang, und es kam dahin, daß er nicht blos seine beiden Schiffe im Eise stecken ließ, sondern sogar, jedes glücklichen Ausganges verzweifelnd, den Capt. Kellett durch wiederholte stark betonte Befehle nöthigte, auch die andern beiden Fahrzeuge den arktischen Elementen zur Zerstörung preiszugeben. Es konnte nicht anders als den peinvollsten Eindruck machen, zu sehen, wie dieser Commander so ganz erfolglos sich in Gegenvorstellungen erschöpfte, wie er selbst die Zeugnisse seiner Offiziere aufrief, um eine solche voreilige Maßregel abzuwenden. Vergebens wurde von diesen Männern geltend gemacht, daß der Standort der Schiffe mitten in der Barrowstraße keine Besorgniß einflößen konnte, daß ihre Dauerhaftigkeit sich probehaltig erwies, daß die Ausichten auf baldige Befreiung aus dem Eise gar nicht fern lagen, während der Muth der Mannschaft ohne Anfechtung und die Subsistenzmittel noch auf ein Jahr ausreichend erfunden waren, selbst wenn die zuverlässig erhoffte Zufuhr aus England nicht erfolgte.

Wie nahe lag nicht bei solchen Betrachtungen die Auffassung, daß lediglich an der Zaghaftigkeit oder in einer beklagenswerthen Mißstimmung des Capt. Belcher die letzten Ausichten für die Rettung der vermißten Schaar zu Grunde gegangen seien! Auf diesen Einen Mann allein fiel in den Urtheilen der öffentlichen Meinung die Schuld des nunmehrigen schmachvollen Ausganges der mit so außerordentlichem Aufwande unternommenen und durch tausend Proben heldenmüthiger Aufopferung unvergeßlichen Rettungsversuche für die im Dienste des Vaterlandes ausgegangenen Mannschaften.

Zunächst richteten sich indeß alle Blicke erwartungsvoll dem Verlauf und Ausspruch des Kriegsgerichts entgegen, welches, den bestehenden Vorschriften zufolge, die Anführer der verlassenen Schiffe alsbald zur Rechenschaft ziehen sollte. Dieses Gericht trat am 17. October unter dem Vorsitz des Vice=Admiral Gordon im Hafen von Sheerness

auf dem Schiffe Waterloo zusammen. Außer Belcher wurden auch die Capitains M'Clure <sup>1)</sup> und Kellett und der Commander Richards vor seine Schranken gefordert.

Das Urtheil über M'Clure, der zuerst aufgerufen wurde, konnte keinem Zweifel unterworfen sein. Er hatte sich mit schmerzlichem Widerstreben durch die Entscheidung des Capt. Kellett, als ältern Offiziers, genöthigt gesehen, seinen Investigator und mit ihm seine begeisterten Wünsche auf die Vollendung der nordwestlichen Durchfahrt aufzugeben. Seine Trennung von dem Hauptschiffe Enterprise, wie sehr sie ihm auch von Freunden Collinson's als ein disciplinarisches Vergehen zum Vorwurf gemacht werden konnte, blieb ganz unerwähnt. Dagegen wurde seinem Unternehmungsgeist, seiner Kühnheit und Umsicht, mit welcher er sein Schiff erhalten, die glänzendste Anerkennung gezollt. Unter den Ausdrücken des ehrendsten Beifalls erhielt er seinen Degen zurück. Weiter konnte es Niemand überraschen, daß auch Capt. Kellett und Commander Richards nicht bloß gerechtfertigt, sondern auch mit Ehren aus der Untersuchung hervorgingen: sie hatten nur den Befehlen Folge geleistet, welche der Oberbefehlshaber unter eigener Verantwortlichkeit erließ, und namentlich hatte Kellett nur zögernd und im Kampfe mit der von ihm persönlich gehegten Ansicht sich gefügt.

So fiel denn zuletzt die ganze Schwere des Gerichts auf Sir Edw. Belcher's Haupt. Der 19. October — denn drei Tage dauerte die Untersuchung — ist für ihn ein heißer Tag gewesen. In einer mehrstündigen Vertheidigungsrede, von der uns nur die unvollständigen Berichte englischer Zeitungen vorliegen, bot er Alles auf, um nicht bloß die ihm ertheilte Berechtigung, sondern auch die unbedingte Nothwendigkeit seiner Rückkehr nachzuweisen. Letztes ist ihm indeß nicht genügend gelungen. Gleichwohl bietet seine Darstellung vielfaches Interesse. Sie schildert in einer lehrreichen, hin und wieder selbst ergreifenden Weise die Hemmungen und Gefahren der arktischen Schiffahrt,

<sup>1)</sup> Dem Capt. Robert J. Le M. F. M'Clure R. N. war inzwischen in der öffentlichen Sitzung der Londoner geographischen Gesellschaft am 22. Mai 1854 eine der beiden von derselben alljährlich für die im verfloffenen Jahre um die Erdkunde erworbenen hervorragenden Verdienste bestimmten goldenen Medaillen (die sogenannte Patrons Medal) ertheilt worden.

indem sie uns mitten in die Schwierigkeiten und Kämpfe versetzt, auf welchen seine Maßregeln beruhten.

Alle Unbefangenen kamen zu der Ueberzeugung, daß Belcher auf Grund der im festen Vertrauen auf seine Thatkraft ihm ertheilten Vollmacht und Befugnisse nicht verurtheilt werden konnte; ja noch mehr, daß seine Rückkehr mit allen Mannschaften dem Buchstaben seiner Instructionen am sichersten entsprach und an sich am meisten geeignet war, das Maß seiner persönlichen Verantwortlichkeit zu verringern. Allein dieser Gesichtspunkt entsprach dem Sinne der Admiralität mit nichten. Vielmehr pflegte diese Behörde bei den Entwürfen der Verhaltensmaßregeln für Entdeckungsreisen offenbar von dem Gesichtspunkte auszugehen, daß es vorzüglich ihre Aufgabe sei, den Unternehmungsseifer und die Thatenlust der Befehlshaber in bestimmten Schranken zu halten. Sie schärfte gern zurückhaltende Maßregeln der Behutsamkeit und Vorsicht ein, um die Verantwortlichkeit von der Regierung abzuwenden. Es wurde vorausgesetzt, daß die arktischen Seefahrer sich dadurch in ihren Unternehmungen nicht lähmen lassen, ja daß sie selbst in geeigneten Fällen vor Ueberschreitungen der Instruction auf ihre eigene Verantwortlichkeit hin nicht zurückschrecken würden. In diesem Sinne verfiel das Verfahren Belcher's der öffentlichen und allgemeinen Mißbilligung. Man betrachtete es als eine Niederlage, daß er die vier besten Schiffe seines Geschwaders zurückgelassen hatte und ein gewisser Unmuth über diese Verluste scheint die leidenschaftliche Erregung gegen ihn gesteigert zu haben. Konnte der Gerichtshof selbstverständlich zuletzt doch nicht umhin, ihn für gerechtfertigt zu erklären, so ließ er in das Urtheil eine sehr fühlbare Zurechtweisung darüber einfließen, daß die Berathung mit Capt. Kellett hinsichtlich des Aufgebens der Schiffe nicht stattgefunden. In dem Wortlaut der Freisprechung Sir Edw. Belcher's wurde der Beisatz „mit Ehren“ schwer vermißt, und als ihm zuletzt der Degen zurückgegeben ward, geschah dies mit bedeutungsvollem Stillschweigen, zum Zeichen, daß man mit seiner Handlungsweise nicht zufrieden war. — —

In diese Tage der tiefsten Erregung aller derjenigen, die von Sehnsucht nach Aufschluß über das Schicksal Franklin's und seiner Gefährten erfüllt ihre Blicke nach dem hohen Polarmeer jenseits des Wellington=Canals richteten, sollte indeß plötzlich und unversehens eine

Trauerkunde fallen, welche allen bis dahin noch gehegten Hoffnungen höchst unerwartet ein Ziel setzte, und wie auf einen tückischen Schlag plötzlich Alles mit Bildern der gräßlichsten Vernichtung erfüllte.

## 2) Die Ankunft des Dr. Rae in London <sup>1)</sup>.

Am Sonntag den 22. October — drei Tage nach dem Schlusse des Kriegsgerichts zu Sheerness — erschien der bekannte arktische Reisende Dr. John Rae unversehens im Amtshause der britischen Admiralität als Ueberbringer der letzten und erschütterndsten Botschaft über die so lange vergebens gesuchte Expedition des Erebus und Terror. Er kam unmittelbar aus den arktischen Gegenden. Im Anfange des Monats August von der Repulse-Bai, dem von ihm ersehenen Stapelplatz seiner Unternehmungen zur Erkundung der Küsten von Boothia-Land heimwärts steuernd, hatte er am 1. September bereits York Factory erreicht, und war dort so glücklich gewesen, ein in dem Jahre noch nach England abgehendes Schiff der Hudsonsbai-Gesellschaft — Prinz von Wales — zu treffen, mit welchem er nach einer in der Hudsons-Bai durch umtreibende Eismassen gefährdeten, später im atlantischen Ocean von heftigen Stürmen schwer bedroheten Fahrt an dem oben erwähnten Tage glücklich die englische Küste erreichte.

Konnte schon, wie wir bald sehen werden, Rae's Ankunft nicht anders als sehr unerwartet sein, so waren es die von ihm überbrachten Nachrichten in noch viel höherem Maße. Niemand hätte daran

---

<sup>1)</sup> Unsere Quellen für diese, wie sich ergeben wird, noch lange nicht hinlänglich aufgeklärten Nachrichten, waren zunächst die Mittheilungen und Eröffnungen in englischen Zeitungen Times, Daily News, Globe; ferner die Wochenblätter Illustrated News, Athenaeum, u. a. Eine am Ende des vorigen Jahres angekündigte Schrift „The Melancholy Fate of Sir John Franklin and his party, as disclosed in Dr. Rae's report; together with the despatches and letters of Capt. McClure etc.“ (London, bei J. Betts) enthält die nicht verkauften Exemplare der in d. J. 1853 erschienenen Schrift „Capt. McClure's despatches etc.“ dazu, auf den vorgehefteten drei Druckseiten, den Bericht von Rae an die Admiralität u. c. Etwas mehr giebt die kürzlich erschienene 3te Ausg. des Büchleins von P. L. Simmonds „Sir John Franklin and the arctic regions“, in welcher S. 254—76 ein hinsichtlich der Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit nur mangelhaftes Resumé der neuesten Nachrichten hinzugefügt ist, während die vorhergehenden Bogen den gleichen Druck der vorhergehenden Ausgaben, mithin auch alle Mißverständnisse, Unrichtigkeiten und Druckfehler derselben wiedergeben.

gedacht, daß Rae noch beschieden sein konnte, die letzten Aufschlüsse und Zeugnisse über die so lange Gesuchten zu bringen. Aus keinem Theile der arktischen Landschaften hätte man damals weniger der Auffindung von Spuren der vermissten Mannschaft sich versehen. Wie weit die Meinungen der Gewährsmänner und der ganzen gebildeten Welt über die Schicksale Franklin's auch auseinander gingen, darin stimmten damals doch fast Alle überein, daß unterhalb des 75sten Grades n. Br. nach seinem Verbleiben nicht mehr zu suchen sei. Von allen Seiten her wurde die Ansicht laut, daß es ein verhängnißvoller Irrthum gewesen sei, nach jenen kühnen Seefahrern in verhältnißmäßig niedern Breiten zu forschen. Mit einer vermeintlich keinem Zweifel mehr unterworfenen Bestimmtheit wurden auf den arktischen Karten die Gränzlinien gezogen, jenseit deren allein das Feld für fernere Nachsuchungen sich erschloß. Man glaubte bisher kaum noch bis über die Eingangsthore dieser geheimnißvollen Regionen hinausgekommen zu sein. Mit kühnem Blicke wurden ihre weiten Räume durchmessen, neue und großartigere Pläne entworfen. Tausende erklärten sich unerschrockenen Sinnes bereit, die Wege über jene unerforschten Eißwüsten zu betreten. Allein die Regierung war offenbar sehr bedenklich, ein so gefahrvolles Wagniß zu unterstützen, und es läßt sich nicht absehen, ob die in vielen Geistern lebhaft gehegten Riesenpläne, welche jetzt plötzlich vor dem vernichtenden Schlage der Rae'schen Kunde dahin sanken, auch unter andern Umständen jemals hätten zur Ausführung kommen können.

Rae hatte zwei Jahre zuvor (1852) der englischen Admiralität die Anzeige gemacht, daß er in Folge seiner Dienstobliegenheiten — er war Beamter der Hudsonsbai-Gesellschaft — fortan einer weitern persönlichen Mitwirkung bei den Versuchen zur Rettung der Franklin'schen Expedition zu entsagen sich veranlaßt sehe. In den Jahren 1846—47 war von ihm die Aufnahme der Hudsons-Bai-Territorien im äußersten Nord-Osten des amerikanischen Festlandes mit anerkanntem Erfolge begonnen. Am Ende des Jahres 1847, als unter den nach und nach immer mehr überwiegenden Besorgnissen Anstalten zu planmäßigen Nachforschungen zur Ausführung kamen, sah man ihn mit freudiger Begeisterung bereit, zuerst als nächster Begleiter des Dr. Sir John Richardson und später als selbständiger Anführer von Land- und Boot-Expeditionen dem Rettungswerk sich anzuschließen. Die Hudsons-

bai=Gesellschaft begünstigte diese Bestrebungen. Sie ließ es sich um so mehr angelegen sein, ihre Theilnahme daran zu bethätigen, da es ihr zugleich darauf ankam, jeden Verdacht der früheren Eifersucht gegen die Forschungsreisen anderer Engländer im arktischen Amerika fern zu halten. Indes läßt sich doch wohl denken, daß Rae bei jenen so höchst mißlichen Unternehmungen für Franklin, welchen er unter großen Aufopferungen, aber dennoch ohne positive Erfolge sich gegen fünf Jahr gewidmet hat, mit Vorliebe und selbst mit Verlangen nach dem unterbrochenen Werke in Boothia=Land sich zurücksehnte. Indem es jetzt dahin kam, daß er sich der Vollendung dieses Werkes wieder zuwenden sollte, war ihm zu Muthe, als ob er damit der Angelegenheit Franklin's gänzlich entfremdet würde. Durchdrungen von diesem Vorurtheil legt er in einer Zuschrift an die Admiralität vom 29. Juni 1852 wie zum Abschiede eine Reihe von Rathschlägen nieder, in welchen er auf den Plan einging, den Strich des westlichen Wollaston nach Norden hinauf bis zum Banksland nach den Schiffen von Collinson und M'Clure, deren Ankunft in jenen Gegenden ihm noch nicht bekannt war, zu durchsuchen. Von diesem Zeitpunkt an nahm er sodann seine Arbeiten zur Erkundung des Boothia=Landes von Neuem auf.

### 3) Die arktische Reise des Dr. Rae 1853 — 54 <sup>1)</sup>.

Sobald Rae am 15. Aug. 1853 bei der Stelle seines früheren Winterlagers an der Repulse=Bai wieder angekommen war und die nöthigen Vorbereitungen für den kommenden Winter getroffen hatte, ergab sich am 1. September, daß der Vorrath an Lebensmitteln nur noch auf 3 Monate ausreichte. Er machte seinen Gefährten aus den Schwierigkeiten und Gefahren dieser Lage kein Geheimniß, und stellte jedem frei, zurückzukehren. Die Männer erklärten sich jedoch ohne Ausnahme fest entschlossen, bei ihm auszuharren, und boten zunächst Alles auf, um Nahrungsmittel und Brennholz zu erlangen. Und sowohl die Jagd, als auch der Fischfang zeigten sich sehr ergiebig. Gegen Ende des Monats September hatten sie 54 Paar Schneehühner, 109 Rennthiere, einen Bisamstier, einen Seehund erlegt, und etwa 100 Salme gefangen.

<sup>1)</sup> Man vgl. den Brief Rae's an den Gov. der Hudsons=Bai=Comp. Sir George Simpson (u. A. abgedruckt in The Geographical and Commercial Gazette Vol. I. No. 1. Januar 1855) und London Illustr. News 28. October 1855.

Am 28. October zeigte der Schnee die zum Bau eines Schneehauses erforderliche Härte; so daß die Mannschaft fortan nicht mehr auf das klägliche Obdach ihrer Zelte beschränkt blieb. Wie streng der Winter 18 $\frac{53}{54}$  sich auch zeigen mochte, so empfanden die Männer doch in den Schneehäusern bei Weitem nicht jene Kälte, von welcher sie im Winter 18 $\frac{46}{47}$  in dem von Rae dort erbauten Hause (Fort Hope) so viel auszustehen hatten. Bis zum 12. Januar legten sie, zuletzt jedoch ohne allen Erfolg, in den Seen ihre Netze aus. Als Dr. Rae am 31. März 1854 seine Frühjahrs-Reise antrat, hatte er zuerst mit heftigen Stürmen, mit tiefem Schnee und Nebelwetter zu kämpfen. Erst am 17. April erreichte er die schon früher besuchte Pelly-Bai, westlich der Simpson-Halbinsel. Hier traf er mit einigen Eskimo zusammen, unter welchen Einer in Folge der an ihn gerichteten Frage aus sagte, daß 10 bis 12 Tagereisen weiter gegen Abend eine große Zahl, mindestens 40 weiße Männer, durch Mangel an Lebensmitteln umgekommen wären <sup>1)</sup>.

Von der Pelly-Bai nahm Rae seinen Weg über die im Westen sich ausbreitende Landschaft nach dem Punkte der arktischen See, wo der Castor- und Pollux-Fluß einmündet, um von hier aus die noch unerforschten Küstengebiete des Boothia-Landes nach Norden hin zu

<sup>1)</sup> Ein zuerst in der Daily News vom 23. October v. J., später aber auch anderweit (z. B. in der kleinen Schrift *The melancholy fate of Sir John Franklin* p. V; — in *Simmonds Franklin and the arctic regions*. 6th edit. p. 257.) mitgetheilte Auszug aus Rae's Tagebuche enthält folgende Erzählung: Am 20. — ohne Zweifel ist der Monat „April“ gemeint — begegneten die Reisenden einem sehr verständigen Eskimo, der einen von Hunden gezogenen, mit Bisamstierfleisch beladenen Schlitten bei sich hatte. Der Mann ließ sich bereit finden, auf zwei Tage mit ihnen zu gehen. Er grub seine Ladung in den Schnee und nahm einen Theil des Gepäcks der Reisenden auf seinen Schlitten, so daß sie nun mit großer Leichtigkeit ihren Weg fortsetzen konnten. Dann trafen sie noch auf einen andern Eingebornen, der am vorhergehenden Tage auf den Seehundsfang ausgegangen und, als er an demselben Morgen das Schneehaus fand, in welchem Rae sein Obdach gehabt hatte, wie es scheint aus einer gewissen natürlichen Neugier den Spuren ihres Schlittens nachgefolgt war. Dieser Mann zeigte sich sehr redselig (*communicative*). Auf die Frage: ob er jemals weiße Männer, oder Schiffe, oder Bote gesehen? antwortete er verneinend. Zugleich aber sagte er aus: daß eine Anzahl Kablounans — dies der Eskimo-Ausdruck für „weiße Männer“ — weit westwärts jenseits eines großen Flusses den Hungertod gestorben seien. Er erörterte weiter, daß er den Ort selbst, indem er diesen niemals besucht, nicht anzugeben wisse, und auch nicht im Stande sei, die Reisenden dahin zu begleiten. — Kaum läßt sich zweifeln, daß diese Kunde die erste gewesen ist, welche dem Rae über die Vermissten entgegentrat.



beschreiten. Bei diesem Vorhaben hatte er einen Kampf mit den verschiedensten Hindernissen zu bestehen, wie er ihn auf allen seinen früheren Reisen niemals erlebt zu haben behauptet. Die Wege längs der an sich schon sehr unebenen Küste waren bald durch schwer zu überklimmende Eismassen versperrt, bald mit tiefem Schnee bedeckt; dazu kam der Ungestüm des finstern Sturm- und Nebelwetters, welches einmal die Sonne fast 5 Tage hindurch dergestalt verschleierte, daß Niemand während dieser ganzen Zeit auch nur ihren Stand anzugeben vermochte, während der Compaß durch die Nähe des magnetischen Poles ganz unbrauchbar war. Dennoch hat Rae das Hauptziel seines Vorhabens erreicht; denn indem er bis zu dem vom Capt. James Ross im J. 1830 entdeckten Cap Porter hinauf vordrang, war der Zwischenraum des bis dahin ganz unbekanntes Gebietes — innerhalb der von Capt. Back im J. 1833 und von Dease und Simpson im J. 1839 erreichten Punkte einerseits, und der Entdeckungen des Capt. Sir John Ross auf seiner zweiten arktischen Expedition (1829—33) andererseits — von ihm durchmessen. Es bedarf nur einer Vergleichung der neuesten Admiraltätskarte mit den früheren Darstellungen, um die geographische Wichtigkeit dieser neuen Erkundung zu erkennen. Aber hier, obgleich nur wenige Tagereisen von der Bellotstraße entfernt, sah er sich genöthigt, seinem Vordringen ein Ziel zu setzen, und er fügte sich um so eher in diese Nothwendigkeit, weil er die Unmöglichkeit erkannte, jetzt auf einmal seine ganze Aufgabe zu lösen<sup>1)</sup>. Die Rückreise zur Repulse-Bai ging ungleich glücklicher und schneller von Statten, da das Wetter um Vieles günstiger und die Ladung des Schlittens leichter geworden war. Desto unangenehmer war es, als nach dem Wiedereintreffen an der Repulse-Bai (26. Mai) den bisherigen milden Tagen eine die Monate Juni und Juli hindurch anhaltende kalte Temperatur folgte, und erst mit dem Anfang des August auf dem dort eingefrorenen Bote die Rückfahrt nach York Factory angetreten werden konnte.

<sup>1)</sup> Seltsam ist es, daß Rae an dieser Stelle seines Briefes an Simpson es unterläßt, die entdeckten Nachrichten über Franklin und seine Gefährten als ein Motiv seiner Rückkehr auch nur anzuführen. Bei der Verwaltung der Hudsonsbai-Gesellschaft, welche stets die lebhafteste Theilnahme für die Angelegenheiten der Vermissten bethätigt und den Dr. Rae auf 4—5 Jahre beurlaubt hatte, hätte dies doch sicher keinen Anstoß erregen können.

#### 4) Rae's Botschaft über die letzten Schicksale eines Theils der Franklin-Expedition.

Es konnte kaum anders sein, als daß Rae aufs Aeußerste betroffen wurde, in diesem bei den Nachsuchungen bisher ganz außer Obacht gelassenen Territorium auf Nachrichten und Ausfagen zu stoßen, die eine unaussprechlich furchtbare, aber gleichwohl unzweifelhafte Aufklärung über das Ende eines Theils der Franklin'schen Mannschaften enthielten. Im Eingange seines Berichts an die Admiralität erwähnt er jener Begegnung in der Pelly-Bai, bei welcher er von einem der dort angetroffenen Eskimo die erste dunkle Kunde schöpfte, daß eine Anzahl weißer Männer an einer entlegenen Stelle im Westen, jenseits eines mit vielen Wasserfällen und Stromschnellen dahintreibenden Flusses, den Hungertod gestorben sei. Er scheint diese Nachrichten anfangs nicht ohne Mißtrauen und Bedenken aufgenommen zu haben. Allein indem er seinen Weg weiter fortsetzte und dem Schauplatze jener Scene näher kam, gelang es ihm nicht bloß an verschiedenen Punkten mannichfaltige Auskunft zu gewinnen, sondern auch eine Anzahl von Gegenständen einzuhandeln, welche über den entsetzlichen Untergang einer Abtheilung, und vielleicht aller damals noch lebenden Mitglieder der vermißten Expedition keinen Zweifel übrig ließen.

Bergegenwärtigen wir uns zunächst die wesentlichen Thatsachen des an die Admiralität erstatteten Berichts seiner Ermittlungen. Sie umfassen zwei durch die Zwischenzeit einiger Wochen und durch eine nicht genau zu bestimmende Entfernung getrennte Scenen.

1) Vier Jahre vorher (im Frühlinge 1850) hatten einige Eskimo, die in der Nähe des nördlichen Gestades der King Williams-Insel auf den Robbenfang ausgegangen waren, weiße Männer, etwa 40 an der Zahl, über das Eis dem Süden zu wandernd gesehen, indem sie ein Boot mit sich führten. Niemand unter ihnen vermochte die Eskimo-Sprache verständlich zu sprechen; sie konnten durch Zeichen nur zu verstehen geben, daß ihre Schiffe (oder „ihr Schiff“) im Eise zertrümmert waren, und daß sie nach Gegenden gingen, in welchen sie Wild erlegen zu können erwarteten. Mit Ausnahme des Anführers waren Alle augenscheinlich in einem elenden Zustande; es ließ sich vermuthen, daß sie Mangel an Lebensmitteln litten; sie erhandelten von den Eingeborenen eine kleine Robbe.

2) Einige Wochen hiernach, als die Jahreszeit etwas weiter vorgerückt, jedoch der Aufbruch des Eises noch nicht erfolgt war, wurden dreißig Leichname weißer Männer an der Küste des amerikanischen Kontinents eine starke Tagereise im Nord-Westen eines großen Flusses, und dazu fünf andere auf einer nahe liegenden Insel

gefunden. Eine Vergleichung der Angabe über diese Dertlichkeit mit dem Berichte des Capt. Back über seine Reise in den J. 1833 — 35 wies unverkennbar auf das Gestein in der Nachbarschaft des Point Dgle und auf die Insel Montreal hin. Einige unter den Leichnamen — es mochten dies die zuerst Gestorbenen sein — waren zur Erde bestattet. Die übrigen lagen theils im Zelt (oder „in Zelten“), theils unter dem Bete, welches wie zum schützenden Obdach über den Todten umgelegt war, theils auch einzeln zerstreuet, hie und da, in verschiedenen Richtungen. Unter den Leibern auf der Insel glaubten die Wilden einen Anführer zu erkennen, denn sie fanden ein Fernrohr um seine Schultern gebunden und unter ihm lag eine Doppelflinte. Aus dem zerstückten Zustande einiger dieser Leichname und dem Inhalt der neben ihnen noch befindlichen Kessel folgerten sie, daß die zuletzt noch Ueberlebenden unter der Verzeiwung ihrer Qual dem Cannibalismus verfallen sein mußten.

Es ergab sich, daß die Männer einen beträchtlichen Vorrath von Pulver in Fäßchen oder Kisten mit sich führten, der von den Eskimo's am Boden ausgeschüttet wurde. Außerdem war ein Quantum Kugeln und Schrot, innerhalb der Grenzlinie des hohen Wasserstandes aufgefunden, — die Unglücklichen mögen es nahe dem Uferande auf dem Eise stehen gelassen haben. Ferner muß eine Anzahl Uhren, Compaßse, Fernrohre, Flinten vorgefunden und von den Wilden in kleine Stücke zerbrochen oder auseinander genommen sein, da Fragmente dieser Artikel nebst silbernen Löffeln und Gabeln von Rae weit und breit entdeckt und, soviel er vermochte, eingekauft wurden.

Jene Erzählungen der Wilden, wie herzerreißend und erschütternd sie sind, bewegen sich augenfällig in einer großen Unbestimmtheit und Mangelhaftigkeit. Schon der Umstand, daß sie abermals auf Eskimo-Aussagen beruhten, die im Verlauf der Nachsuchungen so manche bittere Täuschung gebracht, reichte hin, um sie zu verdächtigen. Es erschien ihrer Glaubwürdigkeit entschieden ungünstig, daß Rae, wie er in seinem Berichte ausdrücklich sagt, niemals und nirgend unmittelbare Augenzeugen der geschilderten Scene angetroffen hatte. Alles was er über den Hergang zu ermitteln vermochte, gründete sich auf Hörensagen, auf Nachrichten aus zweiter Hand, die ihm wiederum nur durch den Mund des Dolmetschers zugänglich wurden, da er der Eskimo-Sprache nicht mächtig war. Und auch auf diesem Wege wurden ihm keine klaren und bestimmten Angaben, sondern nur andeutende Bezeichnungen über Ort und Zeit der Katastrophe. Der Ort des Zusammentreffens der ungefähr vierzig Männer mit den auf Sechundsfang ausgegangenen Eskimo's wird von Rae als die Insel King Williams-Land angegeben; allein er sagt nicht, daß die Eskimo diese Insel ausdrücklich genannt. Es ist höchst bedenklich, bei einem wilden Volke bestimmte geographische Bezeichnungen über umfangreiche Landbildungen voranzusetzen,

die von ihm selbst nicht besucht sind. Dazu konnte die Unbekanntschaft mit der Sprache allerlei Mißverständnisse hervorbringen. Die Zahlen „vierzig“, „dreißig“ bieten keinen zuverlässigen Anhalt; es wäre von der größten Wichtigkeit gewesen, wenn Rae den Gang der Unterredung, aus welchem er diese Angaben geschöpft hat, anschaulich bezeichnet hätte. Auch die Notiz, daß die Begegnungen im Jahre 1850 sich ereignet haben, giebt sich nicht als Relation einer einfachen Aussage, sondern als Ergebnis eines durch allerlei Berechnungen und Combinationen gewonnenen Wahrscheinlichkeitschlusses.

Daher wenden wir uns zuvörderst zu den von Rae überbrachten Gegenständen, ohne welche seine Erzählungen jedes sicheren Fundamentes entbehren würden. Folgendes ist das nach der Reihenfolge in den offiziellen Listen der Offiziere und Mannschaften des *Crebus* und *Terror* geordnete Verzeichniß derselben <sup>1)</sup>:

#### I. Von dem Schiffe „*Crebus*“.

1) Eine ovale silberne Platte, scheinbar Knopfsierbe eines Spazierstocks, mit eingravirtem vollen Namen ihres Besitzers „Sir John Franklin“.

2) Eine silberne Dessert-Gabel mit dem Stempel eines aufwärts gerichteten Delfhinkopfes zwischen zwei nach beiden Seiten auseinander gehenden Lorbeerzweigen (Familienwappen Franklin's).

3) Capt. Franklin's Guelphenorden, als solcher kenntlich durch das Zeichen »G. R. III. 1815«.

4) Eine silberne Tischgabel mit den Initialen »J. F.«, wahrscheinlich Eigenthum des muthvollen und von Franklin besonders werth gehaltenen Commander James Fitzjames <sup>2)</sup>.

5) Ein silberner Eßlöffel und 6) eine silberne Tischgabel — auf beiden eine Taube mit einem Olivenzweige im Schnabel, das Familienwappen des 3ten Lieut. des *Crebus* Fairholme eingravirt.

7) Eine silberne Tischgabel mit den Buchstaben »H. D. S. G.«, unzweifelhaft Eigenthum des stellvertretenden (acting) Gehilfs-Arztes Harry D. S. Goodwin.

8) Eine silberne Tischgabel, mit einem Delfhinkopf auf zwei nach der rechten

<sup>1)</sup> Die vollständige Personal-Liste der Franklin-Expedition hat Simmonds a. a. D. p. 273—76 abdrucken lassen.

<sup>2)</sup> Wir folgen bei dieser Annahme der Notiz in dem neuesten Hefte der Vierteljahresschrift *North American Review* (Vol. 80 und No. 167 p. 339). Fast alle englischen Angaben haben die Lesart »J. T.«, die entweder auf den Oberheizer des „*Terror*“ John Torrington, dessen Grabmal im J. 1850 auf der Beechey-Insel gefunden wurde, oder auf den Schützen desselben Schiffes, James Thompson, gedeutet werden müßte. Allein bei diesen beiden Mitgliedern der Expedition läßt sich aus Rücksicht auf deren Stellung der Besitz einer silbernen Gabel kaum voraussetzen.

und linken Seite hin ausgebreiteten Fittigen, als Familienzeichen des ersten Steuer-  
manns Robert D. Sergeant erkannt.

## II. Von dem Schiffe „Terror“.

9—11) Drei silberne Tischgabeln mit den Buchstaben »F. R. M. C.«, unver-  
kennbar den Capt. Francis M. Crozier Commander des Terror anzeigend.

12) Ein silberner Dessert-Löffel, durch die Buchstaben »G. A. M.« als Eigen-  
thum des zweiten Steuermanns N. Mac Been kenntlich.

13) Eine silberne Tischgabel, an den Buchstaben »J. S. P.« als Eigenthum  
des stellvertretenden Arztes John S. Peddie erkannt.

14) Eine silberne Gabel, durch die Buchstaben »A. M<sup>o</sup>. D.« als Eigenthum  
des Gehilfs-Arztes Alexander Mac Donald kenntlich.

Die Gegenstände wurden in jenen Tagen zu London von Tau-  
senden in Augenschein genommen und der genauesten Prüfung unter-  
worfen. Unter allen denjenigen, welche sie gesehen, hat Niemand es  
jemals bezweifelt, daß sie von der Expedition des Erebus und Terror  
herrührten. Vielmehr ist allgemein anerkannt, daß es unmöglich sei,  
neben solchen thatsächlichen Zeugnissen die mitgetheilten Eskimo-Aus-  
sagen noch als leere Gerüchte und haltlose Täuschungen zu mißach-  
ten. Angesichts einer derartigen positiven Beglaubigung leitete eine  
Anzahl anderer Artikel, die theils keine Kennzeichen der früheren Ei-  
genthümer trugen (z. B. gegen zwei Duzend silberne Löffeln und  
Gabeln, vier Messer, Geldstücke), theils als Fragmente verstümmelter  
Instrumente und Geräthschaften erkannt wurden (z. B. ein goldener  
Chronometer ohne Gehäuse, Ueberreste eines Fernrohrs), mit größter  
Wahrscheinlichkeit auf denselben Ursprung. Nichts war zunächst un-  
erklärlicher, als die Art und Weise, wie so viele und mancherlei Stücke  
in die Hände der Wilden gefallen sein mochten, und die Fügung, durch  
welche grade so viele bezeichnungsvolle Bestandtheile aus dem Besitz  
der Vermissten ihren Weg so weithin von dem Schauplatz des endli-  
chen Erliegens der Unglücklichen gefunden hatten. An diese Betrach-  
tungen knüpften sich weiter unzählige andere Fragen, Combinationen  
und Vermuthungen.

Rae hatte den obigen an die Admiralität überreichten Bericht so-  
gleich auch der englischen Zeitung „Times“ mit einer Zuschrift über-  
sandt, welche einige nicht unerhebliche Bemerkungen darbietet. Er ver-  
sichert aufs nachdrücklichste, daß nach allem, was er gehört und gesehen,  
auch nicht der geringste Grund zu dem Gedanken vorhanden sei, als

ob jene Verunglückten durch eine Gewaltthat der Eingeborenen umgebracht sein könnten. Er spricht die Ueberzeugung aus, daß sie eines jammervollen Hungertodes gestorben sein und daß die Kälte ein solches Ende unfehlbar beschleunigt und unvermeidlicher gemacht haben mußte. Aus den Erzählungen der Eskimo bringt er noch folgende Umstände bei: Die auf der großen Insel (King Williams=Land) erblickte Schaar nahm ihren Weg längs dem Westrande nach Süden zu. Alle Männer, mit Ausnahme des Offiziers, zogen an den Stricken des Schlittens, auf welchem das Boot lag. Unter den einige Wochen später in einer südlichen Gegend, auf dem amerikanischen Continent, entdeckten Leichnamen wurden einige entkleidet angetroffen, andere dagegen, welche jene überlebt haben mußten, lagen in zweifacher und dreifacher Kleidung hingestreckt. Sämmtliche überbrachte Gegenstände wurden als Zierrath oder Schmuck an den Eskimo's entdeckt; sie hatten die Geldstücke durchlöchert und trugen sie an Bändern. Ihren Erzählungen zufolge sollte auch eine Anzahl von Büchern bei den erstarrten Leibern vorfindlich gewesen sein, die aber, von den Findern entweder vernichtet oder außer Acht gelassen wären. Indessen scheint Rae den von ihm gemachten Erfahrungen zufolge, auf die natürliche Bedachtsamkeit und Sorgfalt dieser Wilden die besten Hoffnungen zu setzen, und er zweifelt nicht, daß fast alles, was jene Abtheilung der Vermißten in jenen Gegenden hinterlassen, sich noch werde aufstreifen lassen. Er habe sich, versichert er, damals nicht in der Lage befunden, seine Nachforschungen weiter auszudehnen: da ihm wesentlich darauf ankam, mit seiner Botschaft heimwärts zu eilen und da jede längere Verzögerung der Rückkehr ihn der Gefahr ausgesetzt haben würde, noch einen zweiten Winter in seinen Schneehäusern zubringen zu müssen. Zugleich stellt er nähere Mittheilungen für seinen Bericht an die Hudsonsbai=Gesellschaft in Aussicht, die indeß, so viel uns bekannt, bis jetzt noch nicht an die Oeffentlichkeit gelangt sind <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Es ist kaum denkbar, daß Rae hiermit auf den vom 4. September aus York Factory datirten, an den Gouverneur des Hudsonsbai=Territoriums, Sir George Simpson, gerichteten Brief hingedeutet haben sollte, da die in demselben enthaltenen Mittheilungen über die verunglückte Mannschaft mit dem obigen Bericht an die Admiralität vom 29. Juli aus der Repulse=Bai, abgesehen von einigen unbedeutenden Abweichungen und Zusätzen, im Ausdruck wörtlich übereinstimmen.

Bei der fieberhaften Aufregung, mit welcher die engeren Kreise der Angehörigen und Freunde der Vermißten und bei der lebhaften Spannung, mit welcher die ganze gebildete Welt in Folge einer solchen Kunde der Aufhellung des endlichen Schicksals der Angehörigen entgegen sah, läßt es sich kaum erklären, weshalb die Mittheilungen nicht in einer befriedigenderen, auf die Einzelheiten mit Klarheit, Schärfe und mit der erforderlichen Ausführlichkeit eingehenden Darstellung dargeboten wurden, und daß es erst mancher dringenden Anfragen und selbst gehässiger Vorwürfe bedurfte, um einige weiter führende Erörterungen und Motivirungen der von Rae gehegten Anschauung zu erzwingen.

### 5) Beurtheilung der Nachrichten und Ansichten des Dr. Rae.

Was wir an den Nachrichten des Dr. Rae vor Allem vermissen, ist die nähere Anskunft über die Orte, die genaue Aufzählung und Bezeichnung der Personen, bei welchen die verschiedenen Gegenstände aus dem Besiß der verschollenen Expedition entdeckt, und von welchen die Aussagen, deren Beziehung auf einen Theil der vermißten Mannschaften so nahe liegt, aufgenommen wurden. Angaben dieser Art sind ein unbedingtes Erforderniß, wenn wir in den Stand gesetzt sein sollen, über den Grad der Glaubwürdigkeit jener Erzählungen uns ein bestimmteres Urtheil zu bilden. Es ist von der höchsten Erheblichkeit zu wissen, mit wie vielen Personen oder Gruppen der Eingeborenen, die ihm der Zufall unterwegs entgegenführte, und an welchen Stellen seiner Reise Rae hierüber in Verkehr getreten ist? ob die Berichte der verschiedenen Erzähler in den Thatfachen übereinstimmen, oder ob sie und in wiefern mehr oder weniger von einander abweichen? Unstreitig zwar hat sich Rae, soweit wir über ihn urtheilen können, als einen gebiegenen und klaren Mann, als einen überaus tüchtigen, verständigen und zuverlässigen Reisenden bewährt. Zumal für die Gegenden, aus welchen er die erschütternde Kunde nach England brachte, ist er als erste Autorität zu betrachten. Allein bei einer Angelegenheit von einem so allgemeinen, das menschliche Herz so tief ergreifenden Interesse ist doch nichts natürlicher als das Verlangen, den Ursprung und die Entwicklung der ausgesprochenen Ansicht Schritt um Schritt

verfolgen, die Grundlage auf welcher sie erbaut ist, und die Fäden, welche in ihr zusammenlaufen, in möglichst vollständiger Unmittelbarkeit sich zur Anschauung bringen zu können. — Wir wollen den Versuch wagen, nach Maßgabe der bekannt gewordenen Thatsachen und Umstände über Ort und Zeit des vermeintlichen Erliegens der verunglückten Schaar eine nähere Verständigung anzubahnen.

Rae ist dem von ihm vermutheten Schauplatze jener grauenvollen Katastrophe, so viel sich aus seinen Berichten entnehmen läßt, am nächsten gewesen, als er ungefähr im Anfang der letzten Aprilwoche 1854<sup>1)</sup> bei der Mündung des Castor- und Pollux-Flusses, gute 60 englische Meilen westlich von der Pelly-Bai, die Erkundung der Westküste von Boothia-Land begam. Von diesem Punkte aus haben Dease und Simpson mit ihren Bötten — noch dazu auf dem Umwege über Cap Britannia und bei minder günstigem Winde — in kaum zwei Tagen (vom 20—22. August 1839) die Küstenlandschaft erreicht, welche als Wahlstatt der Katastrophe bezeichnet wird. Es läßt sich annehmen, daß Rae bei seinem Eintreffen an jenem Punkte noch nicht im Besitze der unzweifelhaftesten Zeugnisse oder auch nur bestimmter Anhaltspunkte der bis dahin mitgetheilten Erzählungen gewesen ist, da er sonst gewiß alles aufgeboten haben würde, um vor dem Aufgehen des Eises an jene verhängnißvolle Stätte zu gelangen<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Die genaue Angabe des Datums fehlt; es ergibt sich aus den verschiedenen Mittheilungen nur, daß Rae am 17. April in Pelly-Bai ankam, daß er am 20. in der Nähe die erste Kunde von ungelungenen weißen Männern erhielt, und daß er am 26. Mai bereits die Rückreise von Cap Porter nach der Repulse-Bai vollendet hatte.

<sup>2)</sup> Der Einsender einer Zuschrift an die »Times« (mit der Chiffre E. J. H.; in dem Blatte vom 30. October v. J.) giebt sich als den Bruder eines auf dem »Terror« unter Segel gegangenen Offiziers zu erkennen, macht es dem Dr. Rae zum bitteren Vorhalt, daß er sich von der Richtigkeit der Eskimo-Berichte nicht an Ort und Stelle überzeugt, und dafür auf unzuverlässige Rundschaft hin Erzählungen von so vagem Charakter in Umlauf gesetzt habe, die schon mit Rücksicht auf ihre furchtbare Wirkung bei den Angehörigen und Freunden der Vermissten besser ganz verschwiegen geblieben wären. — Auf diesen Angriff erwiedert Rae sogleich am folgenden Tage (Times, 31. October), daß er die von ihm geforderte Nachforschung ohne besondere Schwierigkeit hätte ausführen können; allein ein zweiter Winteranfeuthalt in der Repulse-Bai wäre dann unvermeidlich gewesen. Ihm habe jedoch nichts mehr am Herzen gelegen, als diese unzweifelhaften Nachrichten von dem Untergang der über weite Strecken hin so lange vergebens gesuchten Mannschaft nach



Die Ermittlung der angegebenen Vertlichkeiten des Todeskampfes der Verunglückten gründet sich, wie wir sahen, nicht auf namentliche Bezeichnung der Erzähler, sondern auf Combinationen des Dr. Rae. Die Eingeborenen beschrieben die Anzahl der Flüsse, welche zu überschreiten waren, ehe man zu dem großen Strom gelangt, in welchem er den Großen Fischfluß erkannte und schilderten dessen westliche Umgebungen als flaches, von allen Anhöhen entblößtes Gestadeland <sup>1)</sup>. — Allein Angaben dieser Art behalten immer etwas unsicheres; zumal in Landschaften, deren Oberflächenbildung so wenig bekannt ist und in welchen der Begriff „Fluß“ kaum recht klar zu machen sein möchte. Der Unterschied zwischen den dortigen kleinen Küstenflüssen und dem Großen Fischstrom ist so groß, daß ein uncultivirtes Naturvolk kaum beide unter einem Namen begreifen wird. Endlich ist auch die Westseite des Meerbusens, durch welchen der Große Fischfluß einmündet, nicht ganz ohne Anhöhen; es wurde dort von Capt. Back der „Mount Barrow“ benannt und „ein kühnes Felsengestade“, wiewohl nur zu der Höhe von 50 Fuß emporsteigend, beobachtet <sup>2)</sup>. Zudem wird die Unzuverlässigkeit aller dieser Angaben noch durch den Umstand vermehrt, daß unter den Eskimo, welchen Rae begegnete, keiner jemals an Ort und Stelle war.

Allein es läßt sich doch schwerlich denken, daß ein so erfahrener Reisender, wie Dr. Rae, über die Richtung und Gegend, aus welcher die von ihm entdeckten Artikel herkamen, sich ganz getäuscht haben sollte. Vielmehr drängt sich die Beobachtung auf, daß die letztern, wenigstens damals, noch nicht weithin verbreitet worden waren. Da die Eskimo bekanntlich nur auf einem schmalen Strich an der Nordküste

---

England zu überbringen, damit abermalige Ausrüstungen und neue Opfer von Menschenleben bei erneuten Rettungsversuchen in Gegenden erspart würden, die weit von dem Verbleib der Vermißten entlegen waren. — Erinnern wir uns hierbei, daß Rae unter günstigem Wetter schon im Mai 1854 wieder in Repulse-Bai eintraf und daß er dort noch zwei lange Monate thatenlos dem Aufgange des Eises entgegenharren mußte, so werden wir kaum umhin können, es zu bedauern, daß diese Zeit nicht einem sofortigen Betriebe authentischer Nachforschungen gewidmet werden konnte.

<sup>1)</sup> Diese Erklärung hat Rae am 13. Nov. v. J. in der Sitzung der Royal Geographical Society zu London gegeben. Vgl. Daily News 15. Nov. und Simmonds a. a. D. p. 262.

<sup>2)</sup> King Arctic Voyage II. 68. Auf der Karte des Capt. Back erscheint die Westseite der Mündung des Gr. Fischfl. noch von den »Chantrey mountains« und von der »Queen Adelaide range« umgürtet.

des amerikanischen Continents und den vorgelagerten Inseln umherstreifen, da sie mit den weiter südwärts sich ausbreitenden Indianern in größter Feindschaft leben, kommt es lediglich darauf an, zu ermitteln, ob Gegenstände oder Geräthe weiter im Osten oder im Westen sich gezeigt haben. Und hierbei treten uns folgende zwei wichtige negative Ergebnisse entgegen: 1) Rae traf in den Gegenden von der Repulse=Bai bis zur Pelly=Bai — während der ersten 18 Tagereisen — auf keine Spur, obgleich Erzählungen und Gerüchte dieser Art in Gebieten, wo die Eingeborenen noch nie weiße Menschen gesehen hatten, und wo ungewöhnliche Ereignisse so selten sind, die Aufmerksamkeit in hohem Grade hätten auf sich ziehen müssen. — 2) In Victoria=Land war weder von Rae im J. 1851, noch von Collinson — dessen Schiff *Enterprise* den Winter 1852—53 in der Cambridge=Bai eingefroren lag, und der im folgenden Frühjahr die Ostküste von Victoria=Land (der Insel King William=Land gegenüber) ausgekundschaftet und aufgenommen hat, — eine Spur der erzählten Katastrophe entdeckt <sup>1)</sup>. Hierbei ist noch zu bemerken, daß die Eingeborenen auf Victoria=Land mit ihren Stammesgenossen auf dem gegenüberliegenden Continent in Verbindung stehen, mithin auch dort bis dahin keine Spuren der Vermissten bekannt geworden sein konnten. — Durch diese Beobachtungen gewinnt die Aussage, daß die schiffbrüchige Schaar auf dem King Williams=Land erschienen und von da südwärts über die Simpson=Strasse nach der Adelaide=Halbinsel gegangen sei, in sofern eine ge-

---

<sup>1)</sup> Rae fand indeß bei der Parter=Bai, 68° 62 N. Br. und 103° 20 W. Br., am 20. Aug. 1851 einen etwas über 5 Fuß langen Fichtenstab, an welchem in der Mitte ein Flicken weißes Leinen, wie zum Besatz, mit kleinen kupfernen Nägeln befestigt war, vermuthlich das Endstück einer englischen Flaggenstange, denn sowohl der Stab, als auch Leinen und Nägel, trugen den Stempel der englischen Regierung. Ferner fand er nur  $\frac{1}{2}$  engl. Meile davon entfernt ein gegen 4 Fuß langes,  $\frac{3}{4}$  Zoll breites und dickes, offenbar für irgend einen Zweck bearbeitetes und durchlöcheretes Stück Eichenholz. Ueber beide Gegenstände, die von Nord=Somerset herabgespült zu sein schienen, vermochte er jedoch keine Auskunft zu erlangen (vgl. Parl. Papers 1852 Vol. 5. Report of the proceedings under Dr. Rae p. 8). — Collinson hat brieflichen Nachrichten zufolge aus der Cambridge=Bai ein Fragment von einer Flügelthür mit dem Wappen der Königin Victoria mitgebracht, welches vom Grebus und Terror herzuwühren schien. Allein auch dieser Fund kann nicht zu weitern Ermittlungen geführt haben, da die über Collinson bis jetzt veröffentlichten Nachrichten mit dem Ausdruck begleitet sind, daß er keine Spur der Vermissten aufgefunden.

wisse Bestätigung, als diese Gegenden zwischen Victoria-Land und der Pelly-Bai liegen.

Zur Ermittlung der Zeit, in welche die Ankunft der Mannschaften auf dem King Williams-Land oder ihr Ende auf der Adelaide-Halbinsel fällt, bieten die aufgefundenen Artikel keinen rechten Anhaltspunkt. An sich erscheint es auf den ersten Blick nicht recht annehmbar, daß so viele Gegenstände, die bei wilden Völkern doch mehr nur den augenblicklichen und schnell vorübergehenden Reiz der Neuheit als dauernde Freude am Besitz gewähren konnten, lange auf einen verhältnißmäßig kleinen Theil dieser spärlich bevölkerten Landstriche concentrirt geblieben sind, zumal da die Eingeborenen, wenn auch nur in rohen Zügen, den Charakter eines wandernden Handelsvolks haben und oft für ihren Unterhalt mit großem Mangel und mit furchtbarer Noth kämpfen müssen. Von diesem Gesichtspunkte aus würde die Gewißheit, daß kein Stück der Gegenstände bis zum Frühjahr 1853 nach Victoria-Land und bis zum J. 1854 nach der Pelly<sup>1)</sup> und Repulse-Bai gelangt war, den Zeitpunkt 1850 für die erste Befignahme seitens der Wilden auffallend früh erscheinen lassen.

Rae theilt über die Methode, durch welche sich dieser von ihm bezeichnete Zeitpunkt ergab, folgende charakteristische Auskunft mit<sup>2)</sup>. Er befragte die Eskimo, auf welche er traf, über die verschiedenen Orte, wo sie den letzten, den vorletzten und so weiter zurück jeden Winter bis zum J. 1849 zugebracht hätten? Aus den Antworten auf diese Fragen ergab sich mit Zuverlässigkeit, daß ihre Erzählung in das Frühjahr 1850 fällt. Man darf hierbei nicht vergessen, daß diese rohen Wilden für Zahlen keinen Sinn und keinen Begriff haben. Es kam z. B. bei ihren westlicheren, durch die Berührung mit Europäern mehr cultivirten Stammgenossen vor, daß einige Nagel gegen die gleiche Anzahl kleiner gebackener Fische verkauft werden sollten. Dieser Handel ließ sich auf keine andere Weise vollziehen, als dadurch, daß immer jeder einzelne Nagel gegen jeden einzelnen Fisch ausgehändigt

<sup>1)</sup> Wie wir sahen, traf Rae auf dem Wege von der Pelly-Bai nach dem Castor- und Pelly-Flusse am 20. April neben mehreren andern Eingeborenen, denen das Ereigniß ganz fremd war, denjenigen, der ihm die erste dunkle Kunde zubrachte.

<sup>2)</sup> Vgl. sein als Erwiderung auf vielfache Anfragen und Einwürfe an die Times gerichtetes Schreiben in der Nr. vom 7. Nov. p. 9.

wurde. Wie wenig Einsicht sie von Zeitrechnung haben und wie ihnen in dieser Beziehung selbst alles Gedächtniß fehlt, ergiebt sich aus der Antwort eines Eskimo am Cap Warren auf die Nachfrage M'Clure's über die angebliche Ermordung eines weißen Mannes: „Es geschah voriges Jahr, oder als ich noch Kind war“<sup>1)</sup>). So erklärt sich, daß man von diesem Volke weit eher über den Monat, — sie rechnen und beobachten nach Mondwechselfn — als über das Jahr einer Thatsache Auskunft erhält; sie haben ihren Bären-, Vogel-, Fisch- und ihren Robbenmonat. In die Zeit des Robbenmonats, Ende April oder Anfang Mai, mußte die Begegnung der nach Süden wandernden Männer auf der King Williams-Insel fallen.

Bei dieser Beschaffenheit der Nachrichten des Dr. Rae dürfte es nicht ohne Interesse sein, den Verlauf und die Ergebnisse der Nachsuchungs-Expeditionen zu vergleichen.

Die beiden Schiffe *Crebus* und *Terror* sind bekanntlich am 26. Juli 1845 in der Melville-Bai zuletzt gesehen. Erst im Jahre 1850 — als der Annahme des Dr. Rae zufolge kein einziges Mitglied der Mannschaft mehr am Leben war — wurden auf der Beechey-Insel die Spuren ihres ersten Winterlagers entdeckt. Es ist nicht zu zweifeln, daß beide Schiffe an diesem Gestade eingefroren lagen, während die Mannschaften im Winter 1845—46 und im folgenden Frühjahr theils die benachbarten Gegenden durchstreiften, theils dem Schiffsdienst oblagen, oder mit der Ausbesserung der erlittenen Schäden oder anderer Mängel an den Fahrzeugen beschäftigt waren, endlich eine Anzahl auserlesener Mitglieder den von der Königl. Gesellschaft zu London ihnen aufgetragenen Beobachtungen und Arbeiten nachging. Allen Anzeichen nach ist die Expedition damals noch in vollem Wohlbefinden, in Kraft und Gesundheit gewesen. Aus spätern Ermittlungen ergiebt sich jedoch, daß der Sommer 1846 für die arktische Schifffahrt sehr ungünstig war, und es läßt daher sich kaum denken, daß die beiden Schiffe vor Ende Juli wieder auf hoher See gewesen sind.

Wohin Franklin sich dann weiter wandte? — das ist die vielfach erörterte Frage, über welche die Muthmaßungen weit auseinan-

---

<sup>1)</sup> M'Clure's despatches 25. Aug. 1850 »it might be last year, or when I was a child.«

der gegangen sind und im Laufe der letzten Jahre einen außerordentlichen Wechsel erfahren haben. Die früher fast allgemein angenommene Ansicht, daß er den Wellington=Canal hinauf gegangen sei, erschien den von Rae überbrachten Zeugnissen gegenüber nicht mehr haltbar. Der Rückweg aus dieser Meeresstraße würde die Expedition fast unfehlbar nach den Küsten von Nord=Somerset, dem Leopolds=Hafen u. s. w. geführt haben, wo seit 1848 Vorräthe und Nachrichten zu ihrem Empfang niedergelegt waren. — Der arktische Veteran, Rear=Admiral Sir John Ross ist so eben mit einer zweiten, schon früher wenn gleich schwankend gelegentlich von ihm geäußerten Ansicht hervorgetreten: Franklin soll im Laufe des ersten Winter=Aufenthalts auf der Beechey=Insel die Schiffe als nicht zur arktischen Seefahrt geeignet, seine Mannschaft, da unter ihr nur zwei oder drei Mitglieder die erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen besaßen hätten, als eine unglücklich gewählte, überhaupt seine ganze Ausrüstung als verfehlt und für seine Aufgabe unangemessen erkannt haben. Endlich soll er dadurch, daß die Goldner'schen Proviantlieferungen sich ganz verdorben zeigten, zur schleunigsten Rückkehr nach der Baffinsbai genöthigt worden sein <sup>1)</sup>. Allein diese Sätze sind entweder unerwiesen oder stehen mit der herrschenden Ueberzeugung, mit allen bekannten Thatsachen im stärksten Widerspruche. Wie die Mannschaften vier Jahre lang an der so vielfach besuchten Baffins=Bai umhergeirrt sein, oder wie sie vom Wolstenholme=Sund ihren Rückweg über King Williams=Land und Adelaide=Halbinsel gesucht haben sollten, war vollends unerklärlich. In jener Sitzung der geographischen Gesellschaft zu London am 13. November 1854, welche wesentlich der Verständigung über die letzten Schicksale Franklin's und über die zur definitiven Aufhellung derselben zu ergreifenden Maßregeln

<sup>1)</sup> Rear Admiral Sir John Franklin, A narrative of the circumstances and causes which led to the failure of the searching expeditions u. s. w. By Rear-Admiral Sir John Ross. London bei Longmans 1855. 8. Die zuletzt ausgesprochene Vermuthung scheint aus der Thatsache entsprungen zu sein, daß am 3. Juli 1852 im Hafen Clarence bei der Behringsstraße 10570 Pfund eingemachtes Fleisch, welches von Goldner am 10. Dec. 1847 geliefert worden war, in völlig verdorbenem Zustande gefunden und in das Meer geschüttet wurden. Vgl. Parliam. Papers 1852 — 53. Vol. 60. Arctic exped. p. 66. — Aber es ist in Aufschlag zu bringen, daß diese Vorräthe auf jenem langsam segelnden Schiffe zweimal die Linie passirt und bereits 4 Jahr 7 Monate gelagert hatten.

gewidmet war, vermochte Niemand, sich mit dieser Meinung zu befreundeten; sie wurde vielmehr als eine mit dem Charakter und der Pflichttreue Franklin's unvereinbare Verdächtigung und Anschuldigung bezeichnet.

Es bleibt noch die dritte Annahme übrig, daß Franklin von der Beechey-Insel aus weiter westlich oder südwestlich nach dem großen Melville-Sund seinen Lauf richtete. Erinnern wir uns nun, wie ungünstig die folgenden Jahre der arktischen Schifffahrt gewesen sind, wie Capt. James Ross im J. 1848 nur mit der äußersten Anstrengung bis zum Leopolds-Hafen kam, wie er dort erst am 28. Aug. des J. 1849 durch die mit Aufwand aller ihm zu Gebote stehenden Kräfte im Eise ausgehauenen Canäle die hohe See wieder zu erreichen vermochte, wie er auch hier sich sofort wieder von Eisfeldern umschlossen und mit unwiderstehlicher Gewalt gen Osten getrieben sah, — nehmen wir dies Alles zusammen, so wird es in hohem Grade wahrscheinlich, daß auch Franklin mit seinen Gefährten in den noch unerforschten Theilen des Gr. Melville-Sundes unter langem vergeblichen Harten schwere Prüfungen und die äußersten Drangsale zu bestehen hatte. Kam es dahin, daß die Schiffe entweder bei einer Antiefe oder im Packeise oder an einer Landbildung im Süden des Melville-Sundes eingefroren waren, daß sie ein Jahr nach dem andern darüber hingehen sahen, ohne wieder eine offene See zu gewinnen, so konnte ihnen zuletzt keine andre Wahl bleiben, als wenigstens einen Theil der Mannschaften nach der Station der Hudsonsbai-Gesellschaft in Nordamerika zu entsenden.

In welchem Zeitpunkte dieser letzte Ausweg ergriffen wurde, ist schwer zu sagen. Immerhin bleibt daher beachtenswerth, daß bis Ende 1850 keine der ausgesandten Rettungs-Expeditionen in jene Gegenden gekommen ist. Hätte das System der ersten Nachforschungen planmäßig ausgeführt werden können, wäre James Ross damals über Cap Walker hinausgelangt, wäre der Peel-Sund bis zum Cap Nicolai von seinen Mannschaften ausgekundschaftet, hätte Richardson im Wollaston- und Victoria-Land suchen und hier etwa im Frühjahr 1849 mit den Streipartien des Investigator zusammentreffen können, dann möchte aller menschlichen Vermuthung nach das Rettungswerk zum Theil gelungen sein <sup>1)</sup>. Aber welch ein Abstand zwischen Entwürfen und Er-

<sup>1)</sup> Jetzt ergibt sich, daß unter allen den zahlreichen Rettungsplänen, welche

folgen! Es ergibt sich, daß in dem letzten Monat des Jahres 1849 und in der ersten Hälfte des folgenden sämmtliche Hülfsexpeditionen dem Melville-Sund fern waren. Denn die Küstenschiffahrt des Lieut. Pullen von der Behrings-Straße bis zum Mackenzie 1849 blieb weit außer dem Bereiche des Verbleibs der Vermißten; Dr. Rae war, nachdem er im August 1849 das Victoria-Land unerreicht jenseits der von tosendem Treibeis wogenden Meeresstraße gesehen, schmerzlich in seinen Hoffnungen getäuscht nach Fort Confidence, James Ross nach England zurückgekehrt. Das Jahr 1850 wird abermals durch eine Reihe unzufammenhängender, mißlungner Versuche bezeichnet. Lady Franklin hatte wie unter dem Antriebe einer tiefen Ahnung, ihrer Brigg die Nachsuchung an der Ostküste von Boothia-Land empfohlen; aber Forsyth sah sich außer Stande, Prinz Regents Inlet zu durchfahren; er kehrte noch in demselben Jahre unverrichteter Sache nach England zurück. Pullen kam vom Mackenzie her auf seinem Wege zum Banks-Land nur bis Cap Bathurst. McClure vermochte nicht aus der Prinz Wales-Straße in den Melville-Sund zu gelangen; er mußte neben den Princess-Inseln im Packeise sein Winterlager aufschlagen und sich damit begnü-

---

der Admiralität eingereicht worden sind, vielleicht keiner so viel Aussicht auf Erfolg hatte, als der des Dr. Richard King, bekannt als Mitglied und Berichterstatler der Expedition des Capt. Back in den J. 1833—35. Dieser gelehrte Reisende schilderte im Febr. 1848 den Weg längs des Großen Fischflusses als die geradeste und richtigste Zugangsstraße nach den Gegenden im Westen von Nord-Sommerzet. Dort, meinte er, werde Franklin mit seinen Gefährten am Sichersten zu finden sein. Es sei zwar nicht daran zu denken, den dort umherirrenden Mannschaften auf diesem Wege Lebensmittel mitzunehmen, dazu sei dieser Zugang zu schwierig, die Reise zu weit; aber es werde doch schon eine wesentliche Hilfe sein, wenn es gelänge, ihnen kundige Wegweiser entgegen zu führen, mit welchen sie in jene wildpretreiche Landschaften gelangen könnten, die ohne Führer nicht zu finden wären. Im J. 1850 — freilich diesmal für den Hauptzweck bereits zu spät! — bot sich Dr. King wiederholt zu diesem Unternehmen an, welches ihn unfehlbar auf die von Rae so bedeutungsvoll erkannten Punkte, nach der Insel Montreal und Point Ogde gebracht haben würde. — Man darf der Behörde keinen Vorwurf daraus machen, daß sie dem Dr. King kein Gehör schenkte. Es ist eine häufige Erfahrung, daß Reisende für den von ihnen erkundeten Weg eine Art sanguinischer Liebhaberei gewinnen, und man mochte sich erinnern, daß King schon in früheren Jahren eine geographische Entdeckungsreise am Gr. Fischfluß hinauf in's Werk zu setzen strebte, und daß es ihm mißlang, durch Subscriptionen die erforderlichen Mittel aufzubringen. Endlich hielt es die Admiralität nicht mit Unrecht für sicherer, Nord-Sommerzet u. s. w. durch entsprechende Ausrüstungen von der Barrow-Straße aus zu erforschen.

gen, die Existenz jener nordwestlichen Durchfahrt auf einer Schlittenreise zu erforschen. Die Geschwader, welche aus England und Nordamerika nach der Barrow=Strasse entsandt wurden, fanden sowohl den Wellington=Canal, als den Melville=Sund ihren Schiffen verschlossen.

Erst im Frühjahr 1851 kam es, während die Rückfahrt der Amerikaner unter den überraschendsten Erfahrungen mißlungen war, durch die Organisation der Schlittenzüge zu einer weitem Ausdehnung der Rettungsversuche. Abgesehen von den Entdeckungen des Capt. Penny am Wellington=Canal, die einer entlegenern Gegend angehörten, wurden jetzt zu gleicher Zeit von Rae die Küsten von Wollaston und Victoria=Land ausgekundschaftet; — von McClure der Westrand des Prinz=Albert= und ein Theil des Prinz=Wales=Landes, dazu die Baring=Insel bis zu dem von Parry 1819 entdeckten Banks=Land=Streifen; — von den durch Capt. Austin aus seinem Winterlager entsandten Schlittenzügen die Osthälfte der Melville=Insel, die Gestade der Byam=Martin=Strasse, das Cap Walker und von dort in südwestlicher Richtung, am Rande des Melville=Sundes hin, eine Strecke des Prinz Wales=Landes.

Höchst merkwürdig, wie diese Expeditionen, die von drei Seiten vollkommen unabhängig, jede einzelne ohne Kenntniß der beiden andern, unternommen wurden, sich dennoch so überraschend ergänzten, ohne einander zu berühren, — wie McClure's Lieut. Haswell am 14. Mai 1851 am Nordrande der Mündung des Prinz=Albert=Sundes (damals „Ruffel=Golf“ genannt) ankam, während 10 Tage später Rae vom Südrande aus auf die damals noch geheimnißvolle Bucht seine forschenden Blicke richtete; und wie die Schlitten des Lieut. Wynniatt vom Investigator und des Lieut. Osborn vom Pioneer am 23. und 24. Mai auf ein paar Tagereisen einander nahe gekommen sind.

Raum läßt sich denken, daß Franklin oder ein Theil seiner Mannschaften in diesem oder selbst im folgenden Jahr, — in welchem Collinson seine Schlittenzüge zur Durchsichtung des Prinz Alberts= und Wollaston=Landes entsandt hatte, und Kennedy mit Bellot in Süd=Nord=Somerset und im nordöstlichen Theil des Prinz=Alberts=Landes längs des Peel=Sundes forschte — in jenen Gegenden noch verweilt haben sollte. Dagegen läßt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Cap Walker, dieser vielgenannte mit seinem hohen Felsgipfel weit



hinaus hervortretende Punkt, niemals von den Vermissten erreicht worden ist. Denn gewiß hätten sie hier irgend ein Anzeichen ihrer Gegenwart zurückgelassen, welches bei so vielfachen nachmaligen Besuchen schwerlich unbemerkt geblieben wäre<sup>1)</sup>, und zugleich hätte von hieraus der Zugang nach Fury Beach und den daselbst lagernden Vorräthen kaum Hindernisse darbieten können. Man erinnert sich, daß Kennedy und Bellot im Jahre 1852 sich aus den großentheils noch unverdorbenen Ueberresten verproviantirt und ohne besondere Schwierigkeit den Weg nach Cap Walker zurückgelegt haben.

Angesichts dieser Thatsachen bleibt kaum zweifelhaft, daß jene Abtheilung der Mannschaft, welche die durch Rae nach England überbrachten Artikel mit sich führte, nicht später als im J. 1850 nach der Insel King Williams-Land und in die Gegend gelangt ist, wo ihren Leiden das letzte Ziel gesteckt war. Die Eskimo, denen ihre Habseligkeiten zunächst in die Hände fielen, gehören offenbar den uncultivirtesten Gliedern dieses weitverbreiteten Volks an. Sie sind von den Nationen der Hudsons-Bai-Comp. durch schwer zu bereisende Strecken getrennt, durch die ununterbrochenen Kämpfe mit den etwas tiefer im Lande wohnenden Indianerstämmen verwildert. Eine Abtheilung der Expedition des Capt. Back sah sich bei einem Ausfluge auf der Westseite von Adelaide-Land am 12. August 1833 von ihnen angegriffen; es kam zum Blutvergießen, drei Männer des feindlichen Haufens wurden getödtet, mehrere verwundet<sup>2)</sup>. Der Verkehr und die Verbindung der verschiedenen Eskimozweige erstreckt sich bekanntlich von der Behringsstraße selbst bis nach Labrador hin; wenigstens ist erwiesen, daß einzelne Gegenstände im Laufe der Jahre durch Tauschhandel dieses Weges gegangen sind. Eben so gewiß ist aber auch, daß einzelne Eskimogruppen mit ihren übrigen Stammgenossen nicht in Berührung kommen, wie z. B. die von Sir John Ross in Boothia angetroffenen Eingebore-

1) Es könnte hier freilich geltend gemacht werden, daß auch Kennedy und Bellot die mehrfach zurückgelassenen Spuren der Anwesenheit Austinscher Mannschaften, welche sie noch dazu mit Gewißheit erwarteten, nicht vorgefunden haben. Allein die Nachsuchungen der letztern waren doch, eben weil hier mehre Schlittenzüge einander erwarteten und nach verschiedenen Richtungen ausgingen, ungleich erschöpfender.

2) King Narrative to the shores of the arctic ocean. London 1836. 8. Vol. 2. p. 69.

nen und das von McClure und Miertsching im Prinz Albert-Land besuchte Naturvölkchen. So mögen auch die Artikel, welche die Anwesenheit einiger Mitglieder der Franklin'schen Mannschaft unwidersprechlich bekunden, zuerst in die Hände einer mehr isolirten Gruppe gefallen sein. Außerdem fehlen alle Anzeichen einer planmäßigen Begegnung der dort umherstreifenden Eskimoschaaren; ihr gegenseitiges Zusammentreffen ist zufällig, und mag daher von Zeit zu Zeit erst nach längeren Zwischenräumen stattfinden.

Endlich ist es zwar nicht als gewiß anzunehmen, daß jene Schaar der Weißen, über deren Anzahl die Mittheilungen von Rae nicht authentisch und zuverlässig sein können, den ganzen noch überlebenden Bestand der einst so kräftigen und unternehmenden Mannschaft ausmachten. Aber unmöglich läßt sich denken, daß heute nach mehr als 5 Jahren, Einer von ihnen noch unter jenen armseligen Wilden umherirren sollte. Die bis jetzt zum Vorschein gebrachten Gegenstände (und diese sind gewiß nur ein Theil der dort umgehenden) gehören den beiden Befehlshabern und einer Anzahl der ersten Offiziere beider Schiffe an. Man wird nicht folgern, daß diese in Person unter den heimkehrenden gewesen sind. Die Gegenstände mögen bei einer Katastrophe gerettet, sie mögen von den Eigenthümern bei der Trennung oder im Augenblicke ihres Todes den Gefährten zum Ueberbringen anvertraut sein. Es kann nicht auffallen, daß letztere auch in den Augenblicken der höchsten Bedrängniß jene Pfänder, deren materielle Last äußerst gering war <sup>1)</sup>, nicht von sich werfen wollten; sie haben es als heilige Pflicht angesehen, die Silbergeschirre mit den Familienwappen und Namensziffer der bereits Verbliebenen u. s. w. bei der von ihnen immer noch gehofften Heimkehr den Angehörigen und Freunden der Verbliebenen zu überliefern.

Was aus den Schiffen Crebus und Terror geworden ist, ob das eine oder das andere oder beide von den arktischen Elementen zerstört sind? oder ob eines derselben zuletzt daran gegeben wurde, um einer zusammengeschmolzenen Minderzahl des Schiffsvolks Feuerungsmaterial zu gewähren? oder aber, ob sie noch eingefroren in einem unbesuch-

<sup>1)</sup> Das sämmtliche von Rae überbrachte Silbergeräth betrug, wie er in Times vom 31. Oct. versichert, an Gewicht nur 4 bis 5 Pfund.

ten Theil des Melville-Sundes stehn? ob sie von der Gewalt der Westwinde und der westlichen Strömung zum atlantischen Oeean hinweggeführt und im J. 1851 von der Renovation aus gesehen sind? <sup>1)</sup> — das alles sind Fragen, für welche wir vergebens noch einen Aufschluß suchen. Gewiß ist nur, daß die auf der King Williams-Insel u. s. w. umherirrende Schaar den Schiffen fern gewesen ist, daß die Schiffe den Eskimo nirgends erreichbar geworden sind. Rae hat auf eine überzeugende Weise dargelegt, daß die Bretter und Planken oder Geräthe in diesen ganz holzarmen und doch des Holzes in so hohem Grade bedürftigen Gegenden über hunderte von Meilen hin weit und breit verschleppt sein würden <sup>2)</sup>. Der Mangel an Holz ist dort so groß, daß die Eingeborenen oft genöthigt sind, sich der durch den Frost gehärteten Bisamstierfelle zur Anfertigung ihrer Schlitten zu bedienen. Aber nirgends wurde auch nur die geringste Spur der Schiffe gesehen — man müßte denn an die von Rae bei Victoria-Land und von Collinson an der Cambridge-Bai aufgefundenen Stücke denken, deren Ursprung und Beschaffenheit doch viel zu unsicher ist.

Zur individuellen Anschauung der Lage, in welche Franklin mit der Zeit versetzt sein mochte, bieten sich zwei arktische Expeditionen aus der neuen Zeit dar. Capt. Sir John Ross sah sich auf seiner zweiten Reise, nachdem er drei Winter im Eise verlebt, zuletzt am 29. Mai 1832 genöthigt sein Schiff Victory aufzugeben. Es war ein großes Glück für ihn, daß er aus den zurückgelassenen Vorräthen des gestrandeten Schiffes Fury, an welchen sein Rückweg vorbeiführte, den Bedarf für seinen vierten Winter im Eise entnehmen konnte, daß er weiterhin an der Küste von Navy Board Inlet von dem dort zufällig vorübersegelnden Fahrzeuge aufgenommen wurde. — Capitain McClure froh nach furchtbaren Bedrängnissen im September 1851 an der Mercy-Bai ein und harrte im folgenden Sommer vergebens des Aufbrechens der ihn umgebenden Eisfelder. Seine Vorräthe fingen an sich

<sup>1)</sup> Vgl. Brandes: Sir John Franklin S. 277—82. — Unter andern ist von Simmonds (Globe 9. Nov. 1854) behauptet worden, daß es mit den letzten Nachrichten vollkommen im Einklange stehe, jene beiden „Schiffe im Eisberge“ als die Wracks des Erebus und Terror anzunehmen. Der entgegengesetzten Ansicht ist der Berichterstatter Times 24. Oct.

<sup>2)</sup> Vgl. Rae's Erklärung in einer Zuschrift an den Herausgeber der Times (Nr. vom 31. Oct. 1854).

zu erschöpfen, die Mannschaft fiel bei den knapp zugemessenen Rationen in Schwäche und Krankheit. Er erkannte die Unmöglichkeit, seine Gefährten noch einen Sommer zu unterhalten, und wählte im Jahre 1853 das Frühjahr als die günstigste Zeit zur Landreise, um den größeren Theil seiner Mannschaften in zwei Abtheilungen nach verschiedenen Richtungen hin zu entlassen. Aber auch bei ihm trat die glückliche Fügung ein, daß jeder der beiden zu entsendenden Abtheilungen unterwegs eine Niederlage von Vorräthen zu Gebote stand. Die erste Abtheilung, welche auf dem Wege durch die Mackenzie-Landschaften nach den Hudsonsbai-Stationen gehen sollte, würde auf den Royal Prinzess-Inseln die von ihm zurückgelassenen Vorräthe gefunden haben. Die zweite Abtheilung vermochte auf dem Wege nach der Baffinsbai in dem am Leopoldhafen auf Nord-Somerjet 1849 erbauten und ausgestatteten Vorrathshause, bei dessen Anlage M'Clure als Lieutenant des Capt. James Ross mitgewirkt, Unterkunft zu finden und selbst ein Fahrzeug zur Heimkehr zu benutzen. So hätte M'Clure mit einer gewissen ruhigen Zuversicht diese Männer von sich lassen können, während er selbst noch einen Sommer hindurch der Möglichkeit harren wollte, die entdeckte nordwestliche Durchfahrt zu vollenden.

Aber wie war das Alles ganz anders bei Franklin! Er konnte den Seinigen auf ihren weiten und öden Wegen nach den Stationen der Hudsonsbai-Landschaften keine Vorräthe nachweisen, und ihm ahnte nicht, daß im Leopoldhafen und in den Mackenzie-Landschaften Niederlagen von Vorräthen und Kundschaft gebende Flaggenstangen seiner warteten. Indem seine Männer an den Nordküsten des Prinz Wales-Landes ihre Wanderung antraten <sup>1)</sup>, kam es darauf an, zu entscheiden,

<sup>1)</sup> Der Anfangspunkt dieser Wanderung an den Nordküsten des Prinz Wales-Landes läßt sich natürlich nicht bestimmt ermitteln. Da indessen, wie wir oben bemerkten, Cap Walker schwerlich von der Expedition Franklin's besucht worden war, so ergiebt sich, daß dieser Punkt eine beträchtliche Strecke weiter westwärts zu suchen ist; und da weder Lieut. Whymiat von Westen her, noch auch Lieut. Osborn vom Osten her an dem von ihnen erforschten Küstenzuge auf eine Spur trafen, könnte man vermuthen, daß Franklin's Männer auf der dazwischen unbesucht gebliebenen Küstenlinie gelandet sind. — In letzten Aprilhefte des North American Review finden wir die Muthmaßung, daß die verunglückte Schaar im August 1849 am Südrande von Wolaston und Victoria-Land hilflos umhergeirrt sei, während Rae an der gegenüber liegenden Küste des Festlandes drei Wochen lang mit Schmerzen und zuletzt doch vergebens einer Möglichkeit zur Ueberfahrt harrete. Demnach müßten sie den

ob sie entweder die Richtung nach den Gegenden des Mackenzie- und Kupferminnenflusses, wo Franklin im J. 1821 fast des Hungertodes gestorben wäre, oder die Richtung nach dem Großen Fischflusse einschlagen wollten. Die dazwischen liegenden Landschaften waren theils wegen der größern Breite des Meeresarmes schwer zu erreichen, theils schreckten sie durch ihre äußerste Hülflosigkeit zurück. In dieser Lage mögen sie durch die Aussicht auf Wildpret bewogen worden sein, der Richtung über Kings Williams-Land und über die Simpson-Straße, gegen den großen Sclavensee hin, den Vorzug zu geben. Die Stelle, an welcher Sir John Ross noch einen Theil der Borräthe des Schiffes *Jury* übrig gelassen, konnte ihnen nicht unbekannt sein. Ein unglücklicher Ausschlag hat sie von dieser Richtung, die ihnen noch Rettung hätte bringen können, zurückgehalten. — Ferner ist es nicht undenkbar, daß Franklin oder ein Theil seiner Gefährten — mit denselben Erwartungen, wie einige Jahre hernach McClure in der Mercy-Bai — auf den Schiffen zurückblieben, während jene verunglückte Schaar mit einer Anzahl der theuersten Gedenskstücke der Offiziere dahin ging, um auf dem Landwege Rettung zu suchen, vielleicht auch um eine Rettungs-Expedition für die Zurückgebliebenen in Bewegung zu setzen. Bei dieser Voraussetzung bliebe wiederum zweifelhaft, ob jene im Eismeer ausharrenden Seefahrer feuchenartigen Krankheiten, oder unter den Gebrechen und Schwächen des Mangels an Lebensmitteln erlegen sind, ob ihnen eine plötzlich hereinbrechende Katastrophe der arktischen Elemente — man denke an die schnelle Vernichtung des Breadalbane bei der Riley-Spize 21. Aug. 1853 — einen Untergang ohne langen Todeskampf gebracht hat. Von ihnen hat bis jetzt noch Niemand eine Spur gesehen.

Wir treten jetzt zu der letzten und furchtbarsten Scene am Ende der Lebensstage jener hinwärts wandernden Schaar. Rae rollt auf Grundlage der Eskimo-Kundschaft ein unaussprechlich düsteres Bild derselben auf. Er zeigt die Unhaltbarkeit des einst mit hoffnungsfrohem Muth gesprochenen, und jetzt von Manchem ihm entgegen gehaltenen Wortes des Obersten Sabine: „Wo Eskimo leben können, wo Rae sich

---

Winter 1849—50 auf Victoria-Land zugebracht haben. Dies läßt sich jedoch kaum denken, da die Spuren ihres Winterlagers bei den mannichfachen Nachforschungen von Rae oder Collinson gewiß nicht unentdeckt geblieben wären.

seinen Bedarf schafft, da werden Franklin's Männer nicht verkommen!“ — Denn Franklin's Männer kamen aufgerieben durch Beschwerden und Mangel zur ungünstigsten Zeit des Jahres in einem der hülfslosesten Striche des arktischen Amerika an, während zur Erlegung des scharfen und spärlich umherirrenden Wildes die rascheste Gewandtheit und zumal zum Fangen der Robben eine seltene Geschicklichkeit und Übung erforderlich gewesen wäre <sup>1)</sup>). Denjenigen die es unglaublich fanden, daß eine mit Flinten und Schießbedarf, mit Zelten, Schlitten und einem Boot versehene Schaar auf ihrem Wege sich mit einem Male niedergelegt haben sollte, um an den Leibern ihrer Gefährten die Qualen des nagenden Hungers zu lindern und dennoch eines unvermeidlichen Todes zu harren, daß bei einem solchen Ausgange nicht jeder Einzelne auf möglichst weiten Wegen seine Rettung gesucht haben sollte <sup>2)</sup>), entgegen Rae Folgendes:

Vergegenwärtigen wir uns auf einen Augenblick das Gemälde einer Schaar muthvoller Männer, die durch Mangel und vielleicht auch durch Krankheiten in die äußerste Bedrängniß versetzt, nach den Mündungen eines Stromes, wie z. B. des Großen Fischflusses, ihren Weg nehmen. Dort gedenken sie dem als nahe bevorstehend erwarteten Ausbruch des Eises, dem Zeitpunkte entgegen zu harren, in welchem sie auf ihrem Boote sich einschiffen können. Allein bei ihrer Ankunft sind Vielen die letzten Kräfte geschwunden, sie vermögen sich selbst nicht weiter fortzuschleppen, geschweige denn beim Fortziehen des Schlittens Hülfe zu leisten. Die Kräfte der übrigen reichen nicht hin, um diese Last weiter zu bewegen. Welche Auskunft blieben den Männern in einer solchen Lage? Ich meine nur diese: zusammen zu halten, ihrer Wanderung vorläufig ein Ziel zu setzen. So konnten diejenigen, welche noch Kräfte hatten, auf die Jagd ausgehen, um für sich und ihre ermatteten Gefährten Unterhalt zu suchen, bis die Eisdecke des Stromes sich löste, und ihnen Allen auf ihrem Boote ein leichteres Fortkommen ermöglicht wurde <sup>3)</sup>).

Endlich hat Rae wiederholt versichert, daß die Mittelbarkeit seiner Nachrichten — er schöpfte sie nicht von Augenzeugen und konnte mit den Erzählenden nur durch Vermittelung eines Dolmetschers sich verständigen — deren Glaubwürdigkeit nur erhöhen könnte. Hätte man, sagt er, diejenigen angetroffen, welche die hinterlassenen Gegenstände von den Leibern der Gestorbenen genommen, oder nahebei aufgelesen hatten, so möchte der Verdacht einer absichtlichen Entstellung der Wahr-

<sup>1)</sup> Times vom 31. Oct.

<sup>2)</sup> In den Bemerkungen Daily News 26. Oct., 28. Oct., Times 30. Oct. u. s. w.

<sup>3)</sup> In der Erklärung Times 7. Nov.

heit nahe liegen. Allein diejenigen, mit welchen er verkehrte, konnten kein Interesse und keinen Grund haben, den Thatbestand zu fälschen; und eben so wenig lasse sich zweifeln, daß ihnen von den wirklichen Augenzeugen die richtige Kunde arglos mitgetheilt sei. Wie mannichfach auch Unzuverlässigkeit, Lügenhaftigkeit, Tücke und Wildheit des Nationalcharakters der Eskimo ihm entgegengehalten wurde, wie oft auch die Vermuthung ausgesprochen ist, daß er mit denjenigen Personen zusammengetroffen sei, welche die Gegenstände selbst geraubt hatten, und daß diese den Hergang ihres Verbrechens durch ihre Erzählungen zu verdecken bemüht gewesen — Rae weist auf's Entschiedenste den Gedanken zurück, als ob Mord oder Plünderung an den Verunglückten geschehen sein könnte.

Aus Anlaß dieser letzten traurigsten Kunde von der Vernichtung der Mannschaft, die einst mit so glänzenden hochgehenden Hoffnungen die englischen Küsten verließ, ist verschiedenen bis dahin mißachteten Gerüchten und Nachrichten eine neue Bedeutung beigelegt worden. Im Herbst 1849 brachte der Capt. Parker aus dem Lancaster-Sunde eine Eskimo-Sage von vier großen Schiffen, welche in einem Meeresunde, dessen nach Tagereisen angegebene Entfernung auf den Prinz Regent Inlet paßte, eingestoren sein sollten; zwei der Schiffe sollten seit vier Jahren auf der Westseite, die beiden andern auf der Ostseite liegen. Als M'Clure am 24. August 1850 das Cap Warren besuchte, zog die Aussage zweier Eskimo, daß eine Anzahl weißer Männer — Niemand wußte woher? — dort anlangte, sich ein Haus erbaute, aber in Folge des an einem von ihnen verübten Mordes, hinweggeschlüchtet sei, anfangs seine Aufmerksamkeit auf sich, bis er diese Mittheilungen als gehaltlose Bestandtheile von veralteten unklaren Sagen erkannte. Ein sonderbares Zusammentreffen, daß fast in denselben Tagen der berühmte Eskimo Adam Beck die zur Rettung Franklin's ausgesandten Geschwader an der grönländischen Küste (in der Melville-Bai) — durch angebliche Gerüchte von zwei 1846 im Norden der Baffins-Bai gestrandeten Schiffen und von den am Wolstenholme-Sund erschlagenen Mannschaften derselben — auf einige Tage in die höchste Bestürzung versetzte. Und um dieselbe Zeit war an der Behringsstraße, wo damals die fabelhaften Erzählungen von schiffbrüchigen weißen Männern zu hunderten umliefen, die scheinbar begründete Aussage über mehrere

im Innern des russischen Nordamerika angesiedelte Europäer von Col-  
linson einer ernsthaften Untersuchung werth befunden. — — Alle diese  
Erzählungen, Angaben und Gerüchte waren indeß längst entkräftet und  
beseitigt; die nunmehr auftauchenden Versuche, dieselben mit der Bot-  
schaft des Dr. Rae in Verbindung zu setzen oder ihnen auf Grund  
derselben ein bestimmtes Interesse zu vindiciren, wurden eben so schnell  
als verfehlt erkannt und vermochten nicht, dauernden Anklang zu ge-  
winnen.

### 6) Pläne zu weitem authentischen Nachforschungen über den Thatbestand der Nachrichten des Dr. Rae.

Sogleich unter dem ersten Eindrucke der erschütternden Botschaft  
des Dr. Rae erwachte in England auf's Lebendigste der Gedanke, daß  
es eine heilige Pflicht des Vaterlandes sei, das Schicksal der verun-  
glückten Expedition an Ort und Stelle zu erforschen und Alles auf-  
zubieten, um über das furchtbare Geheimniß die letzte Aufhellung zu  
erringen. Alle Blicke richteten sich nun mit einem Male auf den Gro-  
ßen Fischfluß, auf die Halbinsel Adelaide und auf das King Williams-  
Land. An den Wellingtons-Canal und die hohe Polarsee dachte Nie-  
mand mehr. Die bis dahin so erbitterten Gegner des Capt. Belcher  
verstummten und seine Angelegenheit trat spurlos tief in den Hinter-  
grund zurück.

Unter den zurückgekehrten Seefahrern, die im Laufe der wenigen  
seit ihrer Rückkehr verflossenen Wochen sich von ihren Leiden und Be-  
schwerden sichtlich erholt hatten, — es wird namentlich erwähnt, daß  
selbst an den Männern des Investigator die fünfjährigen arktischen  
Drangsale nicht mehr zu sehen waren — sprachen Viele den Wunsch  
und das Verlangen der Theilnahme an jeder neuen Expedition zur Auf-  
klärung über den Untergang Franklin's und seiner Gefährten aus. Diese  
Männer wollten die erstarrten Leiber ihrer Landsleute und alle ihre  
Gebeine an den öden arktischen Küsten zusammenlesen, um sie in einer  
gemeinsamen öffentlichen Begräbnißfeier dem heimischen Boden zurück-  
zugeben; sie wollten mit unermüdlichem Fleiße alles, was von der  
Habe oder Hinterlassenschaft der Verunglückten bei den Eskimo noch  
anzutreffen war, an sich bringen und den trauernden Angehörigen und  
Freunden in der Heimath überweisen.



In der oben erwähnten Sitzung der geographischen Gesellschaft zu London (13. Novbr.) kam es neben den Aussprüchen der tiefsten Theilnahme an dem traurigen Loos der Verschollenen, neben den herzlichsten Beileidsbezeugungen für die Hinterbliebenen und vor allem für die edle „Wittwe“ — man nahm jetzt zum ersten Male keinen Anstand das diesmal so inhaltvolle Wort zu gebrauchen — Lady Franklin, zu einer Anzahl von Vorschlägen neuer arktischen Expeditionen. Aus den Berichten über diese Versammlung ergibt sich, wie so Manche noch dem Gedanken nachgingen, daß die Mannschaften in den schweren Stunden der Entscheidung ihres Mißlingens oder ihrer äußersten Gefahren sich zertheilt haben könnten, und daß eine Abtheilung in den Landschaften südlich von Lancaster-Sund gegen die Baffins-Bai hin ihren Weg genommen haben möchte, während die andere am Strande der Abelaide-Halbinsel ihr Ende fand. Ja zwei gewichtvolle Stimmen, Scoresby und Kellett, erhoben sich für die Möglichkeit des Ueberlebens einiger unter den Vermißten <sup>1)</sup>, obgleich die übrigen Mitglieder der Versammlung nur die entseelten Leichname und die hinterlassenen Besitzthümer nebst den etwa noch vorhandenen Aufzeichnungen als das Ziel der weiteren Nachforschungen betrachteten. Von besonderem Eindrucke war es hier, daß Capt. McClure die Nachrichten des Dr. Rae für hinreichend erklärte, um die Ueberzeugung von dem vollständigen Untergang der ganzen Franklin'schen Expedition zu bethätigen. Im Laufe der Verhandlungen empfahl hierauf Sir John Ross — indem er zugleich auf die commercielle Nützlichkeit eines solchen Unternehmens hinwies! — die Aussendung eines Schiffes nach der Westseite der Baffins-Bai, d. h. nach den Gegenden südlich von der Bonds-Bai, um von dort aus die Gebiete bis zu dem Hudsonsbai-Territorium aus-

<sup>1)</sup> Selbst der in seinen alten Tagen für neue Aufhellungen über Franklin noch sanguinisch empfängliche Sir John Ross neigt jetzt am Schluß der oben angeführten vor Kurzem erschienenen Schrift dem Gedanken zu, daß doch wohl der eine oder andere von Franklin's Männern noch am Leben sein könnte, das traurige Schicksal der übrigen anzufagen. Er motivirt mit dieser Ansicht die Forderung, nach Maßgabe des damaligen Standes der Angelegenheit die Nachforschungen zu erneuern. — Man erinnert sich, wie derselbe arktische Veteran schon am 1. Nov. 1851 durch ein an die Admiralitäts-Commission gerichtetes Memorandum seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen hatte, daß weder Franklin, noch einer seiner Männer so lange Zeit (d. h. bis vor mehr als 3½ Jahr) in der Polargegend am Leben geblieben sein könnte.

zufundschafsten. Kellert stimmte diesen Vorschlägen bei, indem er der Möglichkeit gedachte, in jenen unerforschten Einöden noch umherirrende Mitglieder der Franklin'schen Mannschaft zu retten. Dagegen richtete Lieut. Osborn die Aufmerksamkeit auf die Gegenden jenseits des Peel-Sundes, indem er meinte, daß dort die Leichname und Ueberreste anderer Mannschaften Franklin's aufgefunden werden müßten. Noch weiter gingen die Vorschläge des Capt. Inglefield. Dieser Offizier war von dem Verlangen erfüllt, sowohl den Bereich der letzten Katastrophe, als auch die Küstengebiete, an welchen die Schiffe entweder verunglückt oder von den Mannschaften verlassen sein mußten, umfassend erforscht zu sehen. Hochgehenden Sinnes drang er darauf, im nächsten Frühjahr zwei Fahrzeuge (d. h. Dampfer) auszurüsten; die eine dieser Expeditionen, für die Fahrt nach Chesterfield-Inlet und der Repulse-Bai bestimmt, sollte von dort aus die Umgegend des Großen Fischflusses auf dreihundert Meilen weit erforschen und, wie er meinte, in demselben Jahre noch nach England zurückkehren, die andere aber zunächst nach der Beechey-Insel ihren Lauf richten und von dort aus gegen den Peel-Sund vordringen.

Solche weitaussehende Unternehmungen lagen jedoch nicht mehr in dem Sinne der Admiralität, und es läßt sich nicht leugnen, daß dieselben theils auf zweifelhaften Voraussetzungen beruhten, theils wiederum zu einem mehrjährigen Verweilen der Mannschaft in den arktischen Regionen führen konnten und mannichfachen, außer aller menschlichen Berechnung liegenden Eventualitäten unterworfen waren. Angesichts der entscheidungsvollen Botschaft des Dr. Rae, und selbst schon aus Anlaß der letzten arktischen Erfahrungen, ließ es sich die Behörde sichtlich angelegen sein, fortan neue Gefahren und Opfer von Menschenleben grundsätzlich nach Möglichkeit zu vermeiden. Dagegen ging sie sogleich in den Tagen nach Rae's Ankunft sehr lebhaft auf die Aufgabe ein, zur Untersuchung der Gegenden, welche Rae als Wahlstätte des Untergangs jener verunglückten Schaar bezeichnete, ohne allen Verzug die geeigneten Maßregeln zu berathen. Nichts lag näher, als dem Dr. Rae die Leitung dieser Expedition zu übertragen. Er stand, wie kein anderer, in einer vollen und klaren Anschauung der Erfordernisse und der bisher errungenen Vermittelungen und hatte außerdem auf jeden Fall jetzt die nächste Anwartschaft des Preises von

10,000 Pfd. Sterling, welcher im Jahre 1850 für die erste gewisse Aufhellung des Schicksals der vermißten Expedition ausgesetzt worden war. Dennoch hat Rae alle ihm wiederholt gestellten Anträge auf die Anführung dieses Unternehmens mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen, indem er sich theils auf seinen geschwächten Gesundheitszustand berief, theils die Nothwendigkeit der sofortigen Bearbeitung seiner auf den letzten Reisen gesammelten geographischen Materialien geltend machte. An den Berathungen der Lords-Commissioners der Admiralität in den Tagen vom 23—27. Oct. hat er indeß den thätigsten Antheil genommen. Diese führten zu dem Ergebniß, daß die ganze Angelegenheit dieser Nachsuchungen dem Directorium der Hudsonsbai-Gesellschaft anvertraut wurde. Capt. Shephard, der in London anwesende Vice-Gouverneur der Gesellschaft, wurde bei der letzten und entscheidenden Conferenz zugezogen; er hat an demselben Abend (27. October) noch dem in Amerika residirenden Gouverneur Georg Simpson die ausführlichsten Mittheilungen zur unverzügerten Ausrüstung der Expedition übersandt.

Anfangs brachte es für den Plan dieser Nachsuchungen eine erhebliche Verwickelung, daß gleichzeitig auch eine Rettungs-Expedition für Collinson und seine Gefährten als unerläßlich erkannt wurde<sup>1)</sup>. Nach dem Inhalt der Depeschen, welche Lieut. Meham an der Prinz Wales-Straße auffand, hatte Collinson im Frühjahr 1852 die Absicht, eine östliche Richtung einzuschlagen, die ihn bei günstigem Erfolge nach den von Rae so verhängnißvoll bezeichneten Gegenden geführt haben mußte. Wie es ihm jedoch hierbei ergangen sein mochte, blieb bei der von allen Seiten bestätigten Unsicherheit arktischer Unternehmungen höchst zweifelhaft. Die einzige angemessene Auskunft bestand darin, mittelst einer Boot-Expedition vom Mackenzie nach seinen Spuren zu suchen. Hierbei kam es zu Statten, daß bei Fort Simpson ein großes Boot, wie deren sich die Hudsonsbai zur Schifffahrt auf größern Flüssen bedient, zur Bereitschaft stand. Dies war aber nicht genug;

<sup>1)</sup> Capt. L. B. Collinson, Bruder des abwesenden Befehlshabers der Entreprise, dringt in Times vom 27. Oct. auf Entsendung einer von 2 bis 3 Offizieren begleiteten Expedition von etwa 30 Mann nach der Mündung des Mackenzie u. s. w. Er betonte, daß dieses Unternehmen sich auch zur Aufhellung des Schicksals der Franklin-Expedition erfolgreich erweisen werde.

denn man mußte auch darauf bedacht sein, die nöthigen Vorräthe für den Fall einer Begegnung mit hilflosen Abtheilungen der Collinson'schen Mannschaft mitzunehmen. Außerdem war es erforderlich, sich mit zwei kleineren tragbaren Booten zu versehen, die man ohne Zeitverlust am Athabaska=See herstellen zu können hoffte. Selbst die Zusammensetzung der Mannschaft, die Wahl der Offiziere und Steuerleute hatte ihre Schwierigkeiten. Endlich mußte auch Bedacht darauf genommen werden, die Zurückkehrenden am großen Bären=See mit einem entsprechenden Vorrathe von Lebensmitteln zu empfangen und dadurch den furchtbaren Nothständen und Verlegenheiten bei der einstmaligen Rückkehr Franklin's vorzubeugen.

Daher war es eine außerordentliche Erleichterung, als in der zweiten November=Woche die Nachricht von dem glücklichen Eintreffen Collinson's an der Behringsstraße ankam. Denn die Ausfendung jener Boot=Expedition auf den Mackenzie konnte nunmehr ganz widerrufen werden; sie hätte in der That keinen Sinn mehr gehabt, da gleichzeitig gemeldet wurde, daß Collinson den Winter 1852—53 in der Cambridge=Bai zugebracht und die Küsten von Wollaston= und Victoria=Land ausgefundschaftet hatte.

Demnach blieb innerhalb des von der Admiralität angenommenen Systems jetzt keine Aufgabe mehr übrig, als in den Landschaften westlich von der Mündung des Großen Fischflusses nach den letzten Ueberresten und Spuren der Verunglückten zu suchen. Sind diese Landschaften an sich auch lange nicht so entlegen, als die meisten lezthin durchforschten Gebiete, so sind sie doch desto schwerer erreichbar. Die beiden unmittelbar dorthin führenden Meeresstraßen bedingen unverhältnißmäßig weite Umwege, und werden durch die Hemmungen des Eises höchst unsicher. Sämmtliche Landwege führen über lange Tagesreisen von unwirthlichen und hilflosen Einöden. — Den besten Zugang bot noch das eigenthümliche Stromsystem des nordamerikanischen Festlandes dar; allein diese Wasserstraße — es war die von der Expedition des Capt. Back 1832—34 zurückgelegte und von seinem Begleiter King nachmals wiederholt empfohlene — war durch mehrere Tragstellen (Portagen), außerdem durch Stromschnellen und Wasserfälle vielfach unterbrochen. Sie erforderte tragbare Rähne (Canots) und eine für den Dienst eingetübte Besatzung. Dr. Rae drang auf

möglichste Beschleunigung dieser Vorbereitungen. Er hielt zwei Canots, jedes mit 6 bis 7 tüchtigen Leuten und zwei Offizieren bemannt, für ausreichend und rieth, dieselben entweder am Athabaska=See oder beim Fort Resolution oder irgend sonst wo am Großen Slaven=See im Voraus anfertigen zu lassen. Die Expedition sollte sich zeitig genug auf den Weg machen, damit sie vor dem Eisgange mindestens den Athabaska=See erreichen und bei guter Zeit (im Juni) das Feld der Nachforschung betreten könnte. Endlich empfahl er noch besonders, den zur Zeit in Churchill verweilenden Eskimo=Dolmetscher William Dulliguck, der den Expeditionen von Back, Dease und Simpson so wesentliche Dienste geleistet, zur Theilnahme zu gewinnen. Doch waren das alles nur vorläufige Rathschläge, die anfangs für die Ausföndung einer Expedition von England aus berechnet, nunmehr dem Gouverneur Simpson, in dessen Hand man die Ausführung legte, lediglich zur Erwägung anheim gegeben wurden. Die eigentliche Aufgabe der Expedition beschränkte sich darauf, die vorfindlichen Leichname mit Ehren zu bestatten, und alles, was die Verunglückten zurückgelassen, zur Uebersendung nach England mit sich zu nehmen. Die uns vorliegenden Zeugnisse bestätigen, daß Gouverneur Simpson dem Vertrauen der englischen Regierung gewissenhaft zu entsprechen bemüht gewesen ist. Ohne Zweifel haben die von ihm entsandten Männer in dieser Stunde längst das verhängnißvolle Feld ihrer Mission erreicht.

Die lange Reihe der Unternehmungen für Franklin und seine Gefährten neigt dem Ende zu. Aber welch ein Gegensatz jener glänzenden Hoffnungen, der belebenden Zuversicht bei ihrem Beginne, und des Jammers der Verzweiflung angesichts der letzten Ergebnisse. Als Dr. King im Jahre 1850 seine feste Ueberzeugung aussprach, daß die Beschreitung der Straße des Großen Fischflusses, sei es früher, sei es später, zur Auffuchung Franklin's doch noch bevorstehe <sup>1)</sup>, ahnte ihm gewiß nicht, in welchem Sinne sein Wort zur Zeit in Erfüllung gehen sollte. Nach mannichfaltigen Wechselln, nach tausend Mißverständnissen, bittern Täuschungen und trüben 'Erfahrungen' gilt die letzte umfassende

<sup>1)</sup> Parl. Papers 1850 Vol. XXXV Arctic Exped. p. 155 »That the route by the Great Fish River will sooner or later be undertaken in search of Sir John Franklin, I have no doubt«.

That am Schluß des Drama nicht mehr den Lebendigen, sondern den Todten.

Die Admiralität ist unverkennbar bestrebt, allem Hader und allen Zerwürfnissen, welche aus dem Hergange der Rettungs-Expeditionen entkeimt sind, mit versöhnender Hand vorzubeugen und, so viel an ihr ist, jegliche drohende Nachwehen zu beseitigen. Mit anerkenntswerther Umsicht hat sie dem Verdienst der verschiedenen Personen befriedigende Anerkennung angedeihen lassen, und bei Uebertretungen Einzelnr nach Möglichkeit Milde und Nachsicht geübt. Sie hat den Namen Prinz Alberts-Land im Norden des Wellington-Canals ausgelöscht und dafür die von eifernden Stimmen der Amerikaner beanspruchte Bezeichnung „Orinnell-Land“ auf ihrer neuesten arktischen Karte eingeführt. Sie hat in der Belcher'schen Angelegenheit, wiewohl die Formlichkeit des Kriegsgerichts unvermeidlich geworden war, eine beruhigende Ausgleichung erreicht. Bei der neulichen Rückkehr des Capt. Collinson sahen sich die von ihm in Haft gehaltenen Offiziere mit Freundlichkeit und Wohlwollen bei ihren Behörden aufgenommen, während anderseits die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens zur Untersuchung der Differenzen ferngehalten wurde, um diesmal jeden Glat zu vermeiden. — Das Andenken der Verschollenen wird unausgesetzt in Ehren gehalten; ihren Hinterbliebenen sind Erweisungen des besonderen Wohlwollens nicht versagt. Auch den Namen derjenigen, welche bei den Rettungs-Unternehmungen gefallen sind, ist die gebührende Anerkennung gezollt<sup>1)</sup>. Vor Allen ist den höheren und niederen Offizieren, welche an den verschiedenen Expeditionen Theil nahmen, eine angemessene bevorzugende Beförderung zu Theil geworden, und wer die Schiffsberichte in den englischen Blättern genauer verfolgt, dem werden nicht selten Namen begegnen, die bei den Franklin-Unternehmungen zuerst genannt wurden und vielleicht noch eine glänzende Zukunft vor sich haben.

Unter den geographischen und wissenschaftlichen Ergebnissen steht die Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrten durch Capt. M'Clure immerhin oben an. Ihm ist einstimmig die Palme der neueren Ent-

<sup>1)</sup> In der am 30. Mai 1855 gelesenen Jahresadresse des Präsidenten der Lond. geograph. Gesellschaft wird erwähnt, daß die Aufrihtung des Denkmals für Bellot am Greenwich-Hospital in der nächsten Zeit zu erwarten steht. Bemerkenswerth ist, daß diese Adresse den Nekrolog Sir John Franklin's als vereinigten Mitgliedes der Gesellschaft enthält.

deckungen zugeschreiben, denn seiner Kühnheit und Entschlossenheit verdankt England die Lösung einer Frage — die endliche Beseitigung eines Problems, welches seit dreihundert Jahren so oft — man zählte achtundfunfzig Male! — von den ersten Nationen Europa's vergeblich erstrebt war und manches in unaussprechlichem Elend verkommene Menschenleben gekostet hatte. Sein Name wurde in England gefeiert, während er mit den Seinen nicht ohne Wehmuth über so manches Mißlingen — denn er hatte weder Franklin's Spuren gefunden, noch war ihm vergönnt gewesen, die Durchfahrt zu vollenden — sich unter den Hemmungen der arktischen Schifffahrt der Heimath entgegensehnte. Sir G. Back nahm in der Jahresversammlung der Geographischen Gesellschaft zu London am 22. Mai 1854 die Patrons-Preismedaille für den noch nicht zurückgekehrten Entdecker in Empfang. Die Admiralität hat ihm zum Zeichen ehrender Anerkennung im Anfange des Monats December eine kostbare goldene Uhr überreichen lassen, deren Inschrift seine Verdienste in angemessener Weise hervorhebt <sup>1)</sup>. Von der Geographischen Gesellschaft zu Paris wurde ihm in ihrer Haupt Sitzung am 27. April 1855 ihre für die neueste und wichtigste Entdeckung statutenmäßig ausgesetzte große goldene Jahresmedaille verliehen <sup>2)</sup>. Endlich hat auch das Parlament am 19. Juni noch den ersten Schritt einer nationalen Anerkennung seiner weltgeschichtlichen Thaten beschlossen.

### 7) Die dritte nordamerikanische Expedition.

Schließlich haben wir noch der sogenannten zweiten Grinnell-Expedition zu gedenken, die unter Anführung des Dr. Kane nach dem Smith-Sunde jenseits der Baffinsbai ausgefahren und zur Zeit unter allen zur Rettung Franklin's ausgesandten Expeditionen die einzige noch nicht zurückgekehrte geblieben ist. Diese Expedition steht in dem Kreise der letzten arktischen Unternehmungen hinsichtlich der Großartigkeit des Entwurfs unübertroffen; an Kühnheit und Thatenlust bei verhältnißmäßig beschränkten Mitteln kann sich keine andere ihr gleichstellen. Während die britische Admiralität den Grundsatz befolgte, für sämtliche Expeditionen nach dem höheren Norden mindestens zwei reichlich ausgestattete Schiffe zu entsenden, und diesen ausdrücklich die Weisung er-

<sup>1)</sup> Morning Herald 11. Dec., in Galign. Messenger 13. Dec. 1854.

<sup>2)</sup> Abbildung dieser Preismedaille in London Illustrated News 16. Juni 1854.

theilte, sich zur gegenseitigen Unterstützung und Hülfeleistung stets zusammenzuhalten, haben diesmal 16 amerikanische Seelente es unternommen, mit einer Brigantine von nur 144 Tonnen Gehalt durch das neuentdeckte Eingangsthor nach dem vermeintlichen offenen Polarmeer jenseits der Baffinsbai ihren Lauf zu richten. Kane gehörte zu den eifrigsten Anhängern der Meinung, daß Franklin auf jenem Polarmeer sein Ziel zu erreichen suchte und nirgends weiter, als dort, aufzufinden sei.

Sein Unternehmen ging auf einen Theil unserer Erde, über dessen Gestaltung die verschiedensten Ansichten gehegt wurden. Jene merkwürdige Landmasse, welche unter dem Namen Grönland die Davisstraße und Baffinsbai nach Osten hin umschließt und als Hauptkörper des arktischen Archipels betrachtet wird, ist bis zu den letzten Zeiten Gegenstand der verschiedensten Hypothesen in der speculativen Geographie gewesen. Die frühere Vermuthung, welche dem Grönlande, hauptsächlich auf Grund der meridionalen Richtung seiner höchsten Erhebungen<sup>1)</sup> eine weite Ausdehnung nach Norden und vielleicht selbst bis gegen den Nordpol hin zuschrieb, ist durch die Erkundungsreise des Capt. Inglefield, der schon in dem Walfisch-Sunde eine unabsehbare Meeresstraße entdeckte, stark erschüttert. Allein die Frage, ob vom Smith-Sunde ab grönländische Inselbildungen sich noch weit hinaufziehen, oder ob ein freies Polarmeer in derselben Weise, wie nordwärts des Wellington-Canals, fortan als alleiniges Element in jenen polaren Zonen herrsche und den Fahrzeugen Franklin's einen unbegrenzten Spielraum bis zur Spitzbergischen See eröffnet habe, harret noch der Aufhellung.

Die Operations- und Verpflegungsmethode, durch welche Dr. Kane die Erforschung dieser geheimnißvollen Gegend zu erreichen hoffte, ist eine eigenthümlich sinnreiche Combination der verschiedenen Erfahrungen, welche theils die nordamerikanischen Wilden, theils die Russen, theils auch die englischen Expeditionen in Anwendung gebracht haben<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Wappäus Handbuch der Geogr. und Statistik von Nord-Amerika. Leipz. 1855. 8. S. 253. Dieser Band bildet bekanntlich einen Theil der umfangreichen und äußerst fleißigen neuen Bearbeitung des Handbuchs der Geographie und Statistik von Stein und Hörschelmann, welche noch im Erscheinen begriffen ist.

<sup>2)</sup> Dies sagt der Arzt der Expedition, Dr. Isaac J. Hayes, ausdrücklich in seinem aus Proben vom 20. Juli 1853 datirten, jedoch erst am Ende des vorigen Jahres zur Deffentlichkeit gelangten Briefes. Der Druckfehler in Times vom 2. Nov. 1854, welche diesen Brief aus dem Jahre 1854 datirt, ist nicht ohne verwirrende



Er wollte zuerst mit seinem Schiffe so weit als irgend möglich im Smith = Sund oder jenseits desselben nach Norden vordringen. Zu derselben Stunde jedoch, in welcher er zuletzt durch die Hemmungen des Eises oder durch Landbildungen vor Anker zu gehen genöthigt und die passendste Stelle dazu gefunden sein würde, sollten neun seiner Männer mit ihm die Richtung zum Nordpol weiter verfolgen. Dies war der Moment, für welchen Schlitten und Boot (man gab diesem den bezeichnenden Namen Forlorn Hope) mit einem Hundegespann bereit stand. Ueber die Auswahl der Männer, welche mitgehen sollten, hielt er ein geheimnißvolles Schweigen; Alle harrten gespannten Sinnes dem entscheidenden Ausspruch entgegen, denn jedem verlangte unter den Erwählten zu sein. Der Zweck dieser Ausfahrt ging dahin, an einer viele Tagereisen von dem Ankerplatze entlegenen Stätte einen nördlichen Mittelpunkt für das eigentliche Erkundungsunternehmen im kommenden Jahr zu gründen. Sobald hierzu die rechte Stelle ersehen war, sobald Boot und Schlitten nebst den dazu mitgenommenen Borräthen als erste Grundlage des neuen „Central = Magazins“ sicher geborgen waren, gedachte Kane durch die Hülfe des Kompasses und der Sterne — denn er berechnete daß inzwischen die lange arktische Winternacht hereingebrochen sein würde — seine Männer unverweilt wieder nach dem Ankerplatz der Brigantine hinabzuführen, deren Räume inzwischen von den zurückgebliebenen Gefährten zum Winterlager und gastlichen Empfang der Ankömmlinge eingerichtet waren. Hierzu boten die einförmigen Wintertage die bequemste Zeit, auf etwa weiter erforderliche Vorbereitungen zu der bevorstehenden Reise zu sinnen und einzugehen. Dann aber beim ersten Beginn des Frühlings sollte die gesammte Mannschaft mit angemessenen Transportmitteln, Borräthen und Apparaten aller Art zunächst nach dem im Herbst ersehenen Stapelplatz ausbrechen. Die Kenntniß des Weges versprach für diese Strecke eine erhebliche Beschleunigung und Erleichterung der Reise. Die Borräthe des Depots und der in demselben begründete Vereinigungspunkt mußten den Mannschaften außerordentlich zu Statten kommen. Sie mochten mit erhöhter Zuversicht von dieser weit vorgeschobenen Station ausziehen, um die unbekanntten und geheimnißvollen Regionen gegen

---

Folgen geblieben, z. B. in Athenaeum v. 4. Nov. p. 1337. — Unsere Zeitschrift enthält im Juli = Hefte vorigen Jahres einen Brief von einem um 4 Tage jüngeren Datum

den Nordpol hin mit Aufgebot aller Mittel und Kräfte in möglichst weiten Dimensionen auszukundschaften.

Man sieht aus Allem, daß Dr. Kane für dieses Unternehmen, welches recht eigentlich das Werk seiner persönlichen Vermittlung und seiner Bemühungen war, Jegliches mit der größten Sorgfalt und mit der consequentesten Umsicht erwogen hatte. Ihm war die dem strebenden Menschen selten vergönnte Freude geworden, hochgehende Ideen und Hoffnungen, welche Geist und Gemüth lebendig erfüllen, an der Wirklichkeit messen zu können. Selbst unterwegs noch versäumte er keine Gelegenheit, das Gelingen seines Vorhabens zu sichern. Noch an den verschiedenen Punkten der grönländischen Küste — Fiskernaes, Sukertoppen, Bröven, Upernavik — ist er darauf bedacht gewesen, allerlei Nachrichten einzuziehen, sich von kundigen Rath zu erholen, seine Ausrüstung mit dem geeigneten Bedarf zu vervollständigen. Auf seinem Schiffe hielt er die strengste Reinlichkeit und Disciplin, welche man nur etwa durch die unbändigen 15 bis 20 unterwegs erhandelten Eskimohunde gestört sah. Die Vertheilung von Speise und Trank während der Schlittenreisen war mit äußerster Genauigkeit abgemessen; die Transportbeträge waren mathematisch berechnet. Was er an Lebensmitteln mit sich führte, namentlich der Pemmikan und das eingemachte Fleisch, war unter seinen Augen auf's Sorgfältigste zubereitet oder mit vorsichtigem Bedacht ausgesucht. Ueberhaupt hatte Kane, wiewohl er seinen Gefährten mannichfaltige Entbehrung und Beschränkung auflegte, nichts außer Acht gelassen, was die Sicherung des Lebens und der Gesundheit erheischte. Für den Bau der Schneehäuser hatte er die sichersten Vorkehrungen getroffen. Auf jede ersinnliche Schwierigkeit des Weges war er gefaßt. Ueberall zeigte sich bei seinen großartigen Plänen eine wunderbare Klarheit und Einfachheit, ein seltener Scharfblick. Nirgends sah man etwas Entbehrliches oder Ueberflüssiges; dennoch wurde nichts vermißt, was zum Gelingen erforderlich, so weit es anging, nichts hintangeseht, was zu ersprießlichen oder interessanten Ergebnissen gereichen konnte. Unter andern führte er einen Daguerreotyp-Apparat mit sich, der schon auf der grönländischen Küste bei angestellten Versuchen sich vortrefflich bewährt hatte <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Wir versagen es uns die höchst anschaulichen und anziehenden Einzelheiten zu wiederholen, welche Hr. Prof. Ritter im Juli-Heft 1854 Bd. III, S. 74—77 dieser Zeitschrift mitgetheilt hat.

Aus brieflichen Mittheilungen verschiedener Mitglieder dieser Expedition ergiebt sich, daß sie alle mit vertrauensvoller Hingebung auf ihren Führer blickten und mit enthusiastischen Hoffnungen von den Aussichten ihres Unternehmens erfüllt waren. Einige unter ihnen dachten an nichts geringeres, als die Spitze des Nordpols zu besteigen. Aber Kane hat mit der ihm eigenthümlichen Festigkeit und Ueberlegsamkeit ausdrücklich den Vorsatz ausgesprochen, nicht bloß auf das Vorwärtsgeln, sondern auch auf die Sicherung der Rückfahrt Bedacht zu nehmen, und zu dem Ende für das Winterquartier des Schiffes eine Stelle auszuwählen, die außer dem hinlänglichen Schuß gegen die arktischen Elemente zugleich eine möglichst leichte Wiedererreichung der offenen See darbieten werde. Er war entschlossen, im Jahre 1854 zurückzukommen und seine Vorräthe waren nicht auf einen längern Aufenthalt in unwirthlichen Gegenden berechnet.

Dennoch ist er bis jetzt nicht zurückgekehrt; seit der Weiterfahrt der Expedition von Upernavik ist kein Lebenszeichen derselben nach Amerika oder Europa gelangt. Dennoch könnte man nicht sagen, daß zur Zeit in der Heimath der Ausgebliebenen eine verzweifelnde Ansicht über ihr Schicksal die Oberhand gewonnen hätte. Dr. Kane hatte unter den mannichfaltigsten Erfahrungen während der höchst merkwürdigen Rückfahrt der ersten Grinnell-Expedition (1850—51) eine seltene Tüchtigkeit, außerordentliche Geistesgegenwart, eine bewundernswerthe Kaltblütigkeit in den Stunden der größten Gefahr, unermüdlische Frische und Ausdauer bewährt. In welchem Maße die überraschendsten Ergebnisse sich auch häuften, man hatte ihn nie rathlos gesehen, die Ueberlegenheit seines Blicks hatte ihm nie versagt. Daher mochte die Zuversicht, daß er auch auf seiner zweiten kühnen Fahrt die Mittel zum Unterhalt und zur Rückkehr finden werde, nicht so leicht erschüttert werden. Auch das Bild der von ihm erlesenen kernhaften Mannschaft belebte unausgesetzt günstigere Erwartungen. Ja wir finden noch aus dem letzten Monat in einer wissenschaftlichen Zeitschrift den Gedanken angedeutet, daß Kane am Ende durch ein anderes Thor der Polarsee, durch Wellington-Sund zurückkehren und die von Belcher hinterlassenen Schiffe als glückliche Priße mit sich führen werde! <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> North American Review April 1855. p. 336. Man wird diese Andeutung freilich so ernst nicht nehmen dürfen. Zudem haben die Lords-Commissioners der Admiralität durch eine im letzten Herbst veröffentlichte Bekanntmachung erklärt, daß die

Indessen konnte es doch nicht fehlen, daß neben solchen Hoffnungen auch ernste Besorgnisse erwachten. In den letzten Jahren seit der Abreise des Dr. Kane — dem die Fahrten M'Clure's und alle spätern Ergebnisse unbekannt geblieben sind — war die Ohnmacht aller menschlichen Einsicht und Kraft gegen die Gewalten der arktischen Natur, die Unsicherheit und Trügligkeit der Berechnung wiederum, und mehr als je zuvor, anschaulich geworden. Dazu kam die Beobachtung, daß der Sommer 1854 im nördlichen Polarmeer sich ganz besonders schlimm und verschlossen gezeigt hat, und der kühnen Mannschaft verderblich geworden sein konnte. Endlich läßt sich denken, wie die graufenerregende Botschaft des Dr. Rae manche Gemüther mit Schrecken ergriff oder doch mit finstern Ahnungen erfüllte.

Daher vereinigten sich im December 1854 verschiedene Körperschaften der Vereinigten Staaten, um die Aufmerksamkeit des versammelten Congresses auf diese Angelegenheit zu lenken, die Aussendung einer Rettungs-Expedition herbeizuführen. Im Senat wurde dieser Antrag am 15. Jan. ohne erheblichen Widerspruch genehmigt. Den Einwand eines Redners, wie dieses Unternehmen doch gar zu ungewiß sei und neue Opfer von Menschenleben herbeiführen könne, erledigte die Entgegnung, daß Kane überall durch Signalstangen und Wahrzeichen seinen Weg anzuzeigen verheißt habe, und demzufolge sein Verbleiben unzweifelhaft zu ermitteln stehe. In dem Hause der Repräsentanten scheint die Angelegenheit zuerst nicht ohne Bedenken aufgenommen zu sein; wenigstens setzte man sie zweimal aus, bis am 29. Jan., nachdem den gesetzgebenden Körpern in den Staaten New-York, Pennsylvanien und New-Jersey dringende Vorstellungen überreicht waren, die Ausrüstung eines Dampfboots mit einem Transportschiff zum Beschluß erhoben wurde. Die Bestätigung des Präsidenten Pierce erfolgte am 3. Februar.

Die Ausführung der Vorbereitungen zu dieser Rettungs-Expedition ist nicht ohne mannichfache Schwierigkeiten und Verwickelungen geblieben. Im März d. J. war für 50,000 Dollars das ehemalige Postdampfboot „City of Boston“ angekauft, jedoch hernach, als man seine Herrichtung bereits begonnen, theils als zu schwer, theils als zu alt befunden worden. Man kam zu dem Entschluß, dasselbe mit dem in Philadelphia

großbritannische Regierung sich ihr Eigenthumsrecht auf jene fünf Schiffe (Assistance, Resolute, Investigator, Pioneer und Intrepid) fortwährend vorbehält.

gebauten Schraubendampfer „Arctic“ (250 Tonnen) zu vertauschen. Diesem wurde die Klipperbarke *Eringo* beigeßelt und demzufolge mit dem bezeichnenden Namen „Release“ benannt. Die Regierung hatte zur Ausrüstung und Bemannung die Summe von 150,000 Dollars ausgesetzt; außerdem mußten auf die Schraubendampfmaschine noch 30,000 Doll. und auf die Klipperbarke 17,000 Doll. verwandt werden. Henry Grinnell hat seinen um die Sache Franklin's hochverdienten Namen von Neuem bewährt; er hat es sich nicht nehmen lassen, auch diesmal zur Ausstattung der Männer, die mit Gefahr des eigenen Lebens auf die Rettung ihrer Landsleute ausgehen, mit freigebiger Hand beizusteuern. Die Borräthe der Expedition sind auf reichliche zwei Jahre berechnet. In dem glücklichen Falle, daß die vermiste Mannschaft am Cap Alexander, dem nächsten Bestimmungsort einer solchen Begegnung, die vermisten Mannschaften anträfe, würde ihrer Rückkehr schon im Monate September entgegenzusehen sein. — Zum Befehlshaber ist Lieut. Henry J. Hartstein aus Süd-Karolina ernannt. Sämmtliche Mitglieder der Fahrt sind nach den eingegangenen freiwilligen Meldungen ausgewählt. Unter ihnen finden wir einen Bruder des Dr. Kane und zwei Männer, die während der ersten Expedition 1850 — 51 unter seinen Gefährten waren. Der Schraubendampfer *Arctic* ist dem besondern Commando des Lieut. G. C. Simms aus Virginien übergeben.

Die Expedition ist den letzten Nachrichten zufolge unter mannichfachen Bezeugungen der lebhaftesten Theilnahme am 2. Juni in See gegangen. Es wird erwähnt, daß Henry Grinnell dem Befehlshaber wenige Tage vorher Exemplare der sämmtlichen arktischen Parlaments-Druckstücke und Admiraltätskarten überreichte, die ihm von dem jüngern John Barrow aus England eingeschickt waren. Unter den Karten befand sich ein vom Capt. Inglefield mit bemerkenswerthen handschriftlichen Notizen versehenes Exemplar seiner Aufnahme des Smithfundes. Lady Franklin hat gleichzeitig eine steinerne Gedenktafel an Henry Grinnell mit der Bitte übersandt, die Inschrift, welche in London aus Mangel an Zeit nicht mehr vollendet werden konnte, in New-York eingraben und hiernach das Denkmal ihres jetzt als verloren betrachteten Gatten und seiner treuen Gefährten „welche zum Nutzen der Wissenschaft im Dienste ihres Vaterlandes gelitten haben und gestor-

ben sind", den Offizieren und Mannschaften der amerikanischen Expedition überweisen zu lassen. Ihrer Bestimmung zufolge wird dieses Monument auf der Beechey-Insel neben dem Bellot-Denkmal „bei den Stätten aufgerichtet werden, wo die Verunglückten den ersten Winter zugebracht haben, und von wannen sie aufgebrochen sind, um die Widerwärtigkeiten ihres Unternehmens zu überwältigen oder umzukommen. Zum Gedächtniß der Trauer ihrer tief ergriffenen Vaterlandsgenossen und Freunde und des im Glauben besiegten Herzeleids Derjenigen, die in dem heldenmüthigen Führer der Expedition den hingebendsten und liebevollsten Gatten verlor." Der Wortlaut dieser Inschrift bietet den würdigsten Schluß unserer Darstellung:

TO THE MEMORY OF  
FRANKLIN,  
CROZIER, FITZJAMES,  
AND  
ALL THEIR GALLANT BROTHER OFFICERS AND FAITH-  
FUL COMPANIONS WHO HAVE SUFFERED AND  
PERISHED IN THE CAUSE OF  
SCIENCE AND THE SER-  
VICE OF THEIR  
COUNTRY  
THIS TABLET  
IS  
ERECTED  
NEAR THE SPOT WHERE  
THEY PASSED THEIR FIRST ARC-  
TIC WINTER AND WHENCE THEY ISSUED  
FORTH TO CONQUER DIFFICULTIES OR TO DIE.  
IT COMMEMORATES THE GRIEF OF  
THEIR ADMIRING COUNTRYMEN AND FRIENDS AND THE  
ANGUISH SUBDUED BY FAITH OF HER WHO HAS  
LOST IN THE HEROIC LEADER OF THE  
EXPEDITION THE MOST DEVOTED  
AND AFFECTIONATE OF  
HUSBANDS

*And so He bringeth them into the heaven where they would be.*

1855.

THIS STONE HAS BEEN INTRUSTED TO BE AFFIXED IN ITS PLACE BY THE OFFICERS AND THE CREW OF THE AMERICAN EXPEDITION, COMMANDED BY LIEUT. H. J. HARTSTEIN IN SEARCH OF DR. KANE AND HIS COMPANIONS.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Brandes K.

Artikel/Article: [Die letzte Kunde über Sir John Franklin und seine Gefährten 1-46](#)